

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Ercheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einblättrige Feilzettel oder deren Raum
für in den Kreisen Hirschberg, Säbnau,
Zwettau, Baudeschut und Vollenhain
wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf.
Anzeigen im Anschluss an den Textteil die
Zeile 10 Pf.; allerechte Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Donnerstag, den 28. Oktober 1915
Nr. 297

Verlagspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk.
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,60 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 65 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 .-

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftsteller Walter Dreßler; für die Anzeigen Director A. Klein, Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Griechenland. — Italiens Logit. — Die wackelnden Kabinette.

Die leitenden Staatsmänner an der Themse und an der Seine sind gegenüber den Ereignissen auf der Balkanhalbinsel gewiß in einer nicht beneidenswerten Lage. Tag für Tag schreit ihnen die öffentliche Meinung zu, daß sie da unten die Dinge nicht länger gehen lassen sollen wie sie gehen wollen, daß sie einreisen sollen, ganz gleich wie, nur wirksam und rasch, rasch, rasch. Ihr unschlüssiges Hin- und Herschwanzen zwischen immer neuen Erwägungen und Bedenken hatte gleichwohl seine guten Gründe; denn was sie sich auch zu tun vornehmen konnten, stets ließ sich voraussehen, daß sie dadurch ihre Lage nur verschlimmern würden.

Jetzt haben sie aber wirklich etwas unternommen! Sie haben der griechischen Regierung durch den englischen Gesandten in Athen, Francis Elliot, eine Note überreichen lassen, worin Griechenland wegen seiner „eigenwilligen“ Deutung des serbisch-griechischen Vertrages mit dem Abbruch der freundschaftlichen Beziehungen gedroht wird, und sie haben dadurch der gegenwärtigen hellenischen Regierung die denkbar beste Gelegenheit gegeben, ihre Ansicht über den englisch-französischen Einbruch in Saloniki so unzweideutig auszudrücken, daß die „Beschützer kleiner Staaten“ durch keine Sophisterei mehr ihre Verletzung der griechischen Neutralität verschleiern können. Griechenland will unter allen Umständen in Frieden leben. Es hat gegen die englisch-französischen Truppenlandungen von vornherein protestiert, aber es hat sie geduldet, um seine friedlichen Beziehungen zu den Vierverbandsmächten nicht zu stören.

Nun aber hat Bulgarien erklärt, daß es bei der Zurückdrängung der feindlichen Ententetruppen gegen ihren Landungsplatz die Verfolgung unbedingt bis zum Ende durchführen werde, ungeachtet, ob die bulgarischen Truppen griechisches Gebiet betreten und dort die Entscheidung herbeigeführt werden müssen. Jetzt handelt es sich nicht mehr um einen bloßen Durchmarsch fremder Truppen durch griechisches Gebiet, sondern zugleich um die damit verknüpfte Gefahr, daß griechisches Gebiet zum Schauplatz eines Krieges werden würde, an dem Griechenland nicht teilzunehmen wünscht. Umso nachdrücklicher wiederholt darum die Athener Regierung ihren Protest gegen die englisch-französischen Truppenlandungen. Nach Meldungen, die über Budapest kommen, soll in der griechischen Note sogar die strikte Forderung enthalten sein, daß jene Truppen unter allen Umständen über Saloniki zur See wieder abtransportiert werden müßten, widrigenfalls sie entwaffnet und in Gefangenenlagern interniert werden würden. Vielleicht eilen diese Nachrichten den Tatsachen voraus; jedenfalls gibt die griechische Regierung schon durch das, was sie in verbitzter Weise erklärt hat, England und Frankreich deutlich genug zu verstehen, daß ihnen nur die Wahl bleibt, sich aus Saloniki freiwillig zurückzuziehen, oder sich mehr oder weniger hinauszwerfen zu lassen.

Neuerdings hat nun der Vierverband abermals, und zwar wieder durch den englischen Gesandten, der griechischen Regierung Vorschläge gemacht. Diese Tatsache an sich beweist wiederum, daß der Vierverband aus eigener Macht nichts ausrichten kann. Aber auch die Vorschläge zeigen die ganze Schwäche der Entente. Es wird Griechenland nahegelegt, daß es ja gar nicht sofort in den Krieg einzugreifen braucht, sondern nur eine grundsätzliche Gegnerschaft gegen Bulgarien bekennen und die bulgarische und österreichisch-ungarische Note ablehnend beantworten solle. Griechische Soldaten sollten im Kriege nicht zu Schaden kommen; nur solle Griechenland die Landungen in Saloniki nicht stören. Dann werde Griechenland „von einem unerschütterlichen Ball von Stahl und Feuer umgeben“ sein, und es könne auch darauf rechnen, daß alle griechischen Ansprüche auf Ländergebiete später die erforderliche Berücksichtigung finden würden. Aber auch dieser neue Schritt der Entente wird erfolglos bleiben und eine schwere diplomatische Niederlage darstellen. Die griechische Regierung verstärkt ihr Heer in Saloniki weiter, und zwar mit vollem Rechte. Sie erkennt natürlich zweifellos ebenso gut wie jeder andere, daß der Vierverband gegen Bulgarien und die Mittelmächte auf dem Balkan nichts mehr ausrichten kann und muß sich demgemäß fragen: was will denn dann der Vierverband noch in Saloniki? Die Antwort kann nur sein, daß er sich dort eben festsetzen will, um sich so eine neue günstige Position im Mittelmeer überhaupt zu schaffen, die dann natürlich nur einen neuen wichtigen Hafen Englands darstellen würde. Griechenland braucht keinen „unerschütterlichen Ball von Stahl und Feuer“ rings um sich her. Sich selbst kann es allein schützen, und außerdem will ihm niemand etwas tun als höchstens der Vierverband selbst. Auch hat der Vierverband bisher noch nicht den Beweis erbracht, daß er imstande ist, einen solchen unerschütterlichen Ball zu errichten, und selbst wenn er dies könnte, so würde wahrscheinlich der Ball kein Schutzwall, sondern ein Zwingwall sein. Und was sollen Griechenland alle Versprechungen, wenn es die Möglichkeit betrachtet, daß der Vierverband eines schönen Tages auseinanderfällt, wozu die besten Aussichten gegeben sind! Aus allen diesen Gründen wird sicher Griechenland auch die neuen Vorschläge der Entente ablehnen, und lediglich bestrebt sein, den Vierverband aus dem von den Griechen so schwer errungenen Saloniki wieder hinaus zu beforsen. — Drollig ist dabei, daß an Griechenland jetzt, anscheinend von serbischer Seite, die Bitte herangetreten ist, zwischen Serbien und den Mittelmächten nebst Bulgarien zu vermitteln. Auch auf dieses Gebiet wird sich Griechenland kaum drängen lassen; war es bisher schon mit Serbien verbunden, so würde ein niedergerungenes Serbien für Griechenland keinen Verlust bedeuten, vielmehr könnte es sehr leicht neue und bessere Verbündete finden. Immerhin ist es möglich, daß es für den ihm so lästig gewordenen Freund etwas tut.

Italien brückt sich nach wie vor vor dem Balkan und zwar auf Grund einer Logik, die in dieser ersten Zeit geradezu erheitend wirkt. Der Vertreter des „Secolo“, der eben aus Rom zurückgekehrt ist, gibt so ungefähr die italienische Logik wieder, und diese steht so aus: Italien will zunächst bloß mit seiner Flotte einmarschieren, d. h. ein paar offene Häfen beschließen. Es hätte gern an dem Saloniki-Unternehmen teilgenommen, wenn es nicht der Öffentlichkeit die große neue Offensive schuldig gewesen wäre. Und diese Offensive diene doch auch zur Entlastung Serbiens. Aber ganz will sich Italien weitergehenden Verpflichtungen doch auch nicht entziehen. Es gesteht zu, daß es eigentlich noch mehr zu leisten habe, und so stellt es in Aussicht, daß es noch in besserer Form mitmachen werde, wenn die Sache mit Saloniki nicht gut gehe. Dann sei noch immer nicht alles verloren, denn dann sei eben Italien noch da. Italien könne obnehin dem Vordringen der Oesterreicher gegen Montenegro und damit gegen Cattaro nicht untätig zusehen, denn wenn Oesterreich-Ungarn dieses Vorhaben gelänge, so würden damit alle Wünsche Italiens an der Adria zusammenbrechen. Wenn die italienische Offensive beendet sein werde, werde Italien wissen, welche Karte es um der allgemeinen Wohlfahrt willen (so!) auszuspielen werde. Aber man müsse abwarten verstehen. — Das ist die ganze italienische Logik, mit der es seine in höchste Bedrängnis geratenen Verbündeten zu unterstützen vermag: Sie sollen warten, bis es ihnen noch schlechter geht, und dann wird Italien sie retten! Ob England, Frankreich und Rußland der italienischen Regierung das wohl glauben werden? Vor der Öffentlichkeit werden sie vielleicht so tun, aber insgeheim werden sie erkennen, daß die italienische Treulosigkeit auch im Rahmen des Vierverbandes eine erhebliche Rolle zu spielen vermag. — Im Vierverbände herrschen offenbar sehr scharfe Unstimmigkeiten, angefaßt deren man sich aber nicht allzu starken Hoffnungen hingeben soll. Denn noch ist die Zeit nicht gekommen, in der der Vierverband auseinander fallen kann, noch schmieden ihn gemeinsame Interessen zu stark zusammen.

Aber die Kabinette wackeln höchst bedenklich. Sowohl gegen das französische, wie gegen das englische Kabinett wird ein wohlüberlegter Sturm gelaufen. Vielleicht stirbt das englische Kabinett noch eher als das französische. Die „Times“ stellt fest, daß die Aussichten draußen trübe seien und vielleicht noch trüber werden würden. Die „Morningpost“ ist der Ansicht, daß die Unfähigkeit des Ministeriums, Deutschland zu blockieren, einem Verrat nahe käme. (Das Wort „Verrat“ beginnt eine bedeutende Rolle zu spielen.) Und die „Daily Mail“ ist ebenfalls der Ansicht ist, daß das Vertrauen der Nation zur Regierung merklich gesunken ist, versteigt sich zu der für uns nicht unangenehmen Feststellung, daß die britischen Schlachtenberichte zum Spotte der ganzen Welt geworden seien. Wir hoffen aber, daß das englische wie das französische Kabinett doch noch so lange im Amte bleiben, bis die hübsche Stimmung ihrer Presse sich noch weiter vertieft hat.

Die verbündeten Truppen in Serbien sind auch am Montag sichtlich in gutem Vorschreiten begriffen: an der serbischen Westgrenze wurde östlich Bisegrad eine weitere Höhenstellung genommen. Die von Norden vorgehenden Armeen Koevek und Gallwitz haben eine Linie erreicht, die sich in fast genau östlicher Richtung Baljevo quer über die Kolubara und Jasenica zur Raca hinzieht, die etwa fünfzehn Kilometer südlich der Jasenica in die Morawa einmündet; östlich der Morawa setzt sich dann diese Linie in nordöstlicher Richtung über die Mawa hinweg bis zum Bel fort, an dessen Ostufer Kucevo erreicht wurde. Baljevo, das im Dezember vorigen Jahres ein Hauptstützpunkt serbischen Widerstandes war, ist jetzt von dem Feinde aufgegeben worden, der nach dem raschen Vorstoß der Armeen Koevek auf die rückwärtige Verbindung, die Linie Lazarevac—Krandjelovac, fürchten mußte, abgeschnitten zu werden. — Nach verschiedenen Meldungen befindet sich das serbische Heer im allgemeinen Rückzuge, nur weiß es nicht so recht, wohin? Montenegro scheint jetzt die letzte Zuflucht der Serben zu werden. Einst hatten beide beschlossen, ihre Nationen zu einer einzigen zu verschmelzen, damit sie nach außen umso geschlossener und stärker dastünden. Jetzt stehen sie unmittelbar vor einer Verschmelzung, allerdings sie sieht etwas anders aus, als sie sich damals damals gedacht hatten. — Französische Truppen scheinen doch von Saloniki aus nach Serbien geschickt worden zu sein, denn sie haben gleichzeitig mit den Serben von

den Bulgaren die verdienten Prügel bekommen. Um diese schmerzliche Tatsache zu verschleiern, verkündet unglaublicherweise die serbische Presse in London, daß man dort „mit der Lage der Serben ganz zufrieden“ sei. Ob sich das Serbenheer über diese Auffassung wohl freuen wird?

Wiederum abgewiesen wurden auch auf der ganzen Front von Bielgerentz bis Doberdo die italienischen Stürme, die sich an der Tiroler Front neuerlich auch im Rienzthal, einem Seitenabschnitt des Buxtertales, entwickelten. Die Angriffe in Tirol dürften jedoch trotz ihrer zeitweiligen Heftigkeit als Demonstrationen zu bewerten sein. Der Hauptstoß richtet sich nach wie vor gegen die Monzofront, und hier einmal gegen den Brückenkopf von Tolmein und das südlich davon gelegene Santa Lucia, das die Straße Görz-Klagenfurt beherrscht, weiter aber gegen das Plateau von Doberdo, das den Weg nach Triest sperrt. Trotz der Erfolglosigkeit der italienischen Bemühungen wird man mit einer Fortdauer der Offensivstöße rechnen müssen. — Ueber Venedig haben österreichisch-ungarische Flieger eine große Anzahl Bomben geworfen, und zwar in demselben Augenblick, als der Bürgermeister von Venedig den englischen und französischen Fliegern, welche sich zur Abwehr feindlicher Flieger in der Perle der Adria stationiert hatten, ein Bankett gab. Der amtliche italienische Bericht behauptet, es seien auch Bomben auf den Marktplatz gefallen. Die „Pissener Bierhalle“, wo das Bankett stattfand, ist nicht weit davon. Schade! wird hier vielleicht mancher ausrufen, daß . . . usw. Aber die ganze Geschichte stimmt wahrscheinlich nicht. Die österreichischen Flieger hatten sich weder den Marktplatz, noch die Barfüßlerkirche, die nach dem amtlichen Bericht ebenfalls betroffen sein soll, zum Ziele ausgesucht, sondern vielmehr das Arsenal, die elektrische Zentrale, den Bahnhof, die Festungswerke, die Flugzeughalle, Kriegsfahrzeug und andere militärische Dinge. Möglich ist ja, daß bei solcher Gelegenheit auch einmal ein Kunstwerk zu Schaden kommt. Aber das hilft dann nichts, die Abstände waren jedenfalls die besten.

Die russische Gegenoffensive in Wolhynien und in den Pripietümpfen scheint endgültig zusammengebrochen zu sein. Wir konnten bei Kuzli westlich Czartorysk erneut feindliche Stellungen stürmen. Auch am Illuztab schnitt nordwestlich Dinaburg konnten wir, nachdem schwächere deutsche Abteilungen bereits am Sonntag das Westufer zu nehmen versuchten, jetzt endgültig festen Fuß fassen. Russische Vorstöße östlich Baranowitschi, dem Knotenpunkt der Bahnen Wilna-Rowno und Brest-Litowsk-Minsk, und am Dainiskanal nördlich Pinsk wurden abgewiesen.

Die Franzosen haben sich am Dienstag, abgesehen von einigen Handgranatenangriffen bei Souchez und misglückten Minensprengungen im Briesterwalde, vollkommen ruhig verhalten. Bei Le Mesnil konnten wir die am Sonntag vorübergehend verloren gegangenen Grabenstücke zum größten Teile wieder gewinnen.

Die Vereinigten Staaten haben an England eine Note gerichtet, die nach dem allerdings sehr kurzen Auszuge, der uns bisher vorliegt, nicht übel anmutet. Allein wir möchten mit dem Urteile warten, bis der volle Wortlaut vorliegt. Wenn man sich vergegenwärtigt, wie stark England den amerikanischen Handel durch seine Zensur schädigt, worüber wir unten Näheres veröffentlichen, so müßte man eigentlich denken, daß eine amerikanische Note an England gar nicht scharf genug ausfallen kann.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 26. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Wien, den 26. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die südwestlich von Czartorysk kämpfenden I. u. I. Truppen wehrten mehrere Angriffe russischer Schützendivisionen ab, wobei sie zwei Offiziere und 500 Mann gefangen nahmen und ein Maschinengewehr erbeuteten.

Deutsche Regimenter warfen den Feind beiderseits der von Nordwest nach Czartorysk führenden Straße. Insgesamt ließen die Russen in diesem Raume gestern 4 Offiziere, 1400 Mann und 10 Maschinengewehre in der Hand der Verbündeten. Sonst blieb im Nordosten die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Schlachttag verlief im Verhältnis zu den vorausgegangenen an der Front der Hochfläche von Doberdo ruhiger; dagegen wurde um unsere Brückenkopfstellungen von Görz und Tolmein sowie im Abschnitte nördlich Tolmein bis zum Krn wieder äußerst heftig gerungen. Alle diese Kämpfe endigten mit dem vollen Misserfolg des angreifenden Feindes.

Am Krn brachen drei Vorstöße der Italiener in unserem Feuer zusammen. Vor dem Krn scheiterte ein feindlicher Nachtangriff. Gegen den Tolmeiner Brückenkopf bereitete nachmittags ein besonders lebhaftes Artilleriefeuer neue Angriffe starker Kräfte vor. Spät abends schlugen unsere Truppen einen solchen Angriff auf die Höhe westlich von St. Lusia, heute zeitlich früh einen zweiten gegen die Stellung nördlich von Kocarsee, der bis zum Handgemenge führte, unter schwersten Verlusten für den Feind zurück. Der Raum von Descla stand zeitweise unter Trommelfeuer. Ein schwächlicher italienischer Angriff gegen Zagora wurde leicht abgewiesen.

Der M. Sabotino, vor dem der Gegner in den letzten Tagen mindestens 2500 Mann verlor, wurde gestern nicht mehr angegriffen, wohl aber von der italienischen Artillerie heftig beschossen. Zahlreiche Granaten fielen auch in den Südteil von Görz. Abends griffen sehr starke feindliche Truppen die Podgora-Höhe an. Es half ihnen nichts, daß sie Bomben mit giftigen Gasen verwendeten, sie wurden blutig zurückgeschlagen.

Gestern ließen sich die Verluste der Italiener bei ihren Angriffen gegen die Hochfläche von Doberdo stellenweise übersehen; so liegen vor der Front eines unserer Infanterie-Regimenter 3000 Feindesleichen.

An der Tiroler Front wiesen die Verteidiger der Lafranstellung einen Angriff des italienischen 116. Infanterie-Regiments ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die östlich von Wisegrad vorgehenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte warfen den Feind an die Grenze zurück. Unter den Gegnern befanden sich neben serbischen Bataillonen auch montenegrinische.

Die im Nordwestwinkel Serbiens operierenden k. u. k. Truppen der Armee des Generals von Koevesz nähern sich der oberen Kolubara und der von den Serben vor unserer Keiterei geräumten Stadt Valjevo. Die von Obrenovac südwärts entsandten österreichisch-ungarischen Divisionen entrißen dem Gegner nach erbitterten Kämpfen die starken Höhenstellungen südlich und südöstlich von Lazarevac.

Deutsche Truppen trieben den Feind über Arangjelovac zurück. In Topola und auf den Höhen östlich davon stehen österreichisch-ungarische Kräfte im Gefecht.

Die beiderseits der Morava vordringende deutsche Armee bemächtigte sich der Höhen nördlich von Maca, des Ortes Markovac und weiterer serbischer Stellungen südöstlich von Petrovac.

Das Gebirgsland in der Donauschleife östlich der Klisuraenge ist zum größten Teil vom Feinde gesäubert. Es wurden hier drei von den Serben verlassene Geschütze eingebracht, darunter ein schweres.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Dörfner, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 24. Oktober nachmittags suchte ein italienischer Flieger die Stadt Triest mit Bomben heim, wobei er ohne einen Materialschaden anzurichten, drei Einwohner tötete und mehrere verwundete. Der Besuch wurde wenige Stunden später durch unsere Marineflieger in Venedig erwidert, wo sie von 10½ Uhr nachts bis 1 Uhr früh in rascher Folge Arsenal, Elektrische Zentrale, den Bahnhof, einige Festungswerte und andere militärische Bauwerke ausgiebig und erfolgreich mit Bomben mittleren und schwersten Kalibers belegten und zahlreiche Brände verursachten. Am nächsten Morgen um 8 Uhr griff ein Seeflugzeug-Geschwader neuerdings Venedig an, wo noch ein vom nächtlichen Bombardement herrührender Brand unspornoberte. Außer den früher aufgezählten Gebäuden wurden diesmal auch Flugzeughalle und Kriegsfahrzeuge

erfolgreich bombardiert. Schwächliche Versuche zweier feindlicher Flieger, unsere Aktion zu stören, waren durch unser Gewehrfeuer in kürzester Zeit vereitelt. Bei beiden Unternehmungen wurden unsere Flieger von starker Artillerie heftig, aber ganz erfolglos beschossen. Alle lehrten unverfehrt zurück.

Stollentommando.

Der Balkan.

Der Rückzug der Serben.

tu. Paris, 26. Oktober. Vier eingetroffene Meldungen besagen, daß das Gros der serbischen Armee den Rückzug angetreten habe. Die serbischen Nachhuttruppen suchten die Stellungen in der Gegend von Pirot um jeden Preis zu halten, um ein Nachdrängen der Bulgaren zu verhindern, die bereits die Verbindung zwischen den abziehenden serbischen Heeren zu zerreißten drohen.

tu. Lugano, 26. Oktober. (B. T.) Die „Stampa“ weist auf die Wahrscheinlichkeit hin, daß die Serben sich nach Montenegro zurückziehen, um durch die Adria den Verbündeten näher zu sein, insbesondere werde dadurch die direkte Hilfsaktion Italiens erleichtert. (?)

Die letzte serbische Verteidigungslinie.

Berlin, 26. Oktober. Die „Nat.-Ztg.“ meldet von der russischen Grenze: Wie Moskauer Blättern berichtet wird, beginnt die serbische Heeresleitung bereits, erhebliche Truppenteile auf einer sehr stark befestigten Linie, die sich von Kraljevo bis Prischina hinzieht, zu versammeln. Diese Stellung könne als die letzte und wichtigste Verteidigungslinie der Serben gelten. Da die Gefahr der Einkreisung für die serbische Armee aus höchste gestiegen sei, so werde die serbische Heeresleitung gezwungen, die im Norden kämpfenden Armeeteile ohne Rücksicht auf die Verluste vom Feinde abzulösen. Dieses sei ein überaus schwieriges Unternehmen, da der Feind fortgesetzt flürwisch angreife. Die serbische Katastrophe, die das traurigste Kapitel in diesem Kriege bilde, lasse sich wohl nicht mehr aufhalten, denn es ist zu viel kostbare Zeit durch unnützes und planloses Erwägen verloren gegangen.

Eine Niederlage der Franzosen?

wb. Berlin, 27. Oktober. Ueber eine Niederlage der Franzosen bei Strumika meldet laut B. T. die Times aus Athen: Der Kampf zwischen Kritwalat und Strumika ging am Freitag Abend zu Ende, wobei die serbischen und französischen Truppen von den Bulgaren zurückgeschlagen und verfolgt wurden.

tu. London, 26. Oktober. Anscheinend um die Hoffnung etwas zu beleben, bringt das Reutersche Büro die seltsam klingende Mitteilung, in serbischen Kreisen Londons sei man mit der Lage auf dem Balkan zufrieden. (!) Man sei überzeugt, daß die Franzosen den Feinden tüchtige Schläge verfehen würden. Der kritische Punkt liege im Norden, und das kleine serbische Heer befinde sich dort in einer gefährlichen Lage, weil es von zwei Seiten bedrängt werde.

wb. Paris, 26. Oktober. „Le Journal“ nimmt Stellung gegen die falschen tendenziösen Meldungen, die aus Athen und Saloniki der französischen Presse übermittelt werden, die die Lage Serbiens in einem günstigeren Lichte erscheinen lassen. Die Berichte ständen teilweise sogar im Gegensatz zu den amtlichen serbischen Meldungen. Bald heißt es: Der deutsch-österreichische und der bulgarische Vormarsch sei angehalten worden, bald werde die Einnahme Uesküb und Beles's dementiert, um am nächsten Tage aus amtlichen serbischen Quellen doch bestätigt zu werden. Aus neutralen Blättern und den amtlichen serbischen Berichten erkenne man jedoch, daß die österreichisch-deutsche und die bulgarische Offensive gegen Serbien langsam aber stetig vorankomme. Die wahren Tatsachen unterdrücken und entstellen zu wollen, sei umso vergeblicher, als der planmäßige Rückzug der Serben dem wirklichen Programm entspreche. — Das letztere ist nun wieder nicht wahr.

Die Eroberung der Donau.

wb. Berlin, 27. Oktober. Nach einem Telegramm aus Turn Severin, welches nach dem B. T. die „Times“ aus Bukarest veröffentlicht, wurde die serbische Artillerie bei Tetija nach heftigem Bombardement von der österreichischen Artillerie, die auf dem österreichischen Ufer der Donau stand, zum Schweigen gebracht. Die Oesterreicher setzten über den Fluß, und die serbischen Truppen wichen darauf vom Donauufer zurück. Die Oesterreicher haben jetzt von Orzava an freien Durchgang auf der

Donau bis Belgrad. In Orsova wurden 15 Dampfer und Lastschiffe mit Munition zusammengezogen. Die Serben haben Raduljewa geräumt.

Die Beschickung der bulgarischen Küste.

tu. Genf, 26. Okt. (Frkf. Ztg.) Laut dem Pariser Journal verfügt Vizeadmiral Robed, der die Beschickung der bulgarischen Küste leitet, nicht bloß über Panzerkreuzer und Kreuzer, sondern auch über Monitore, die eigens erbaut wurden, um den vom Feinde ausgelegten Minen zu widerstehen. (?) Diese Monitore sollen Kanonen von 14,96 Zoll Durchmesser besitzen. Die größten können angeblich Geschosse von 800 Kilogramm auf eine Entfernung von 24 Kilometer werfen. (?) Die Meldung hebt übrigens den vorzüglichen Verteidigungsstand der bulgarischen Küste hervor.

Die bulgarischen Häfen wohl verwahrt.

wb. Budapest, 27. Oktober. Nach einer Meldung des Bester „Mold“ aus Sofia erklärte der bulgarische Kriegsminister, die bulgarischen Häfen seien so gut geschützt, daß feindliche Schiffe nicht einlaufen könnten.

Dum-Dum.

wb. Sofia, 26. Oktober. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Die Serben verbreiten von amtlicher Stelle Anfragen gegen das bulgarische Heer, indem sie behaupten, daß die bulgarischen Truppen bei ihren Unternehmungen in Serbien von Dum-Dum-Geschossen Gebrauch machen. Der bulgarische Generalstab weist diese Beschuldigung entschieden zurück, da die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen in dem bulgarischen Heere, welches sich ihrer niemals bedient hat, unbedingt verboten ist, während von unseren Feinden nicht dasselbe behauptet werden kann.

Der Druck des Bierverbandes auf Griechenland.

tu. Athen, 25. Oktober. Die Bierverbandsdiplomaten lassen sich durch den deutlich genug ausgesprochenen Willen der griechischen Regierung zur Neutralität nicht abschrecken, sondern verdroveln auf Grund offenbar neuer Instruktionen ihre Bemühungen. Bereits heute Abend haben die Gesandten des Bierverbandes die Note der griechischen Regierung beantwortet und sind an den Ministerpräsidenten Baimis mit neuen Vorschlägen herantreten. Im Namen des Bierverbandes erklärte der wortführende englische Gesandte Elliot, daß der Bierverband durchaus nicht eine sofortige aktive Teilnahme Griechenlands am Krieg gegen Bulgarien oder gar gegen die Zentralmächte wünsche, sondern daß der Bierverband es für genügend erachte, wenn Griechenland seine prinzipielle Gegnerschaft ausspreche und die bulgarische, sowie die österreichische Protestnote in diesem Sinne absehnend beantworte. Der Bierverband teile mit, daß er die Befürchtung der griechischen Regierung, unnützlich das Blut griechischer Bürger zu vergießen, völlig würdige, und bei ins-Johgedessen die Garantien aller vier beteiligten Großmächte an, daß kein griechischer Soldat feindlichem Feuer ausgesetzt werden würde, wenn nur Griechenland gestatten wolle, ohne Störungen die Truppenlandungen in Saloniki fortzusetzen. Es werde dann, wie Sir Elliot sich ausdrückte, durch den Bierverband ein unerschütterlicher Wall von Stahl und Feuer um Griechenland gezogen werden. Auch würden selbstverständlich alle griechischen Ansprüche bei der zukünftigen Neuorganisation der Grenzen im weitgehendsten Maße berücksichtigt werden. (?) Der Bierverband ist weit von der Annahme entfernt, daß die griechische Regierung ihre letzte Antwortnote als Schlusswort über die inwieweitenden Verhandlungen betrachten könnte.

Alle politischen Kreise sind überzeugt von der völligen Erfolglosigkeit dieser Anstrengungen des Bierverbandes in zwölfter Stunde. Die griechische Regierung wird ihre strikte Neutralität aufrechterhalten und sich nicht zu Spitzfindigkeiten wie der einer „prinzipiellen Gegnerschaft“ hergeben.

Die Telegraphenlinie Risch-Saloniki ist wieder unterbrochen, und es kann auf ihre Herstellung nicht mehr gerechnet werden. Die letzten aus Serbien in Saloniki angekommenen Telegramme waren verzweifelte Hilferufe an die Leiter des bei Saloniki stehenden Expeditionskorps.

tu. Budapest, 26. Oktober. (L. A.) Nach Berichten aus Sofia wurde das Saloniker griechische Korps neuerlich um zwei Divisionen verstärkt. Die der bulgarischen Regierung nahestehende „Kambana“ beschäftigt sich mit dem in Griechenland eingetretenen Umsturz und stellt mit Befriedigung die neuerliche schwere diplomatische Niederlage der Entente fest. Auf einen neuerlichen Vorschlag des englischen Gesandten, die Frage der Beteiligung Griechenlands gegen Bulgarien dem Dager Schiedsgericht zu unterbreiten, erklärte Baimis abermals, daß dieser Vorschlag un diskutierbar sei.

tu. Budapest, 26. Oktober. (L. A.) In der Regierung nahestehenden Kreisen soll den Athener Blättern zufolge verlauten, daß die griechische Regierung entschlossen sei, der Aktion des Bierverbandes ein Ende zu

machen. Dem Prinzen Nikolaus, dem Kommandanten der Saloniker Streitkräfte, sollen genügend Kräfte zur Verfügung gestellt werden, um der Forderung der Regierung Nachdruck zu geben.

tu. Budapest, 26. Oktober. (L. A.) Nach weiteren Meldungen aus Athen halten die dortigen politischen Kreise die Lage für äußerst kritisch. Der Inhalt der Antwortnote an die Entente findet allgemeine Zustimmung, doch einige Blätter meinen, die Stellungnahme der Regierung könnte gefährliche Folgen haben. Die Gesandten der Entente hätten nämlich betont, daß die Ententeinheiten nicht zurückgezogen, die Landungen sogar trotz etwajiger Drohungen fortgesetzt werden würden.

tu. Lugano, 26. Oktober. (Frkf. Ztg.) Nach einem Athener Telegramm des „Corriere della Sera“ erhebt der Bierverband vorläufig bei Griechenland wieder neue freundschaftliche noch drohende Vorstellungen, sondern befolgt Sonninos Ansicht, zunächst starke Heere in Mazedonien zu landen und dann noch einmal anzufügen, sofern alsdann Griechenland die Mitwirkung noch erwünscht sei.

Das selbstlose England.

wb. London, 27. Oktober. Im Unterhaus antwortete Staatssekretär Grey auf eine Anfrage über das englische Angebot Cyperns an Griechenland: Wir hielten uns für verpflichtet, in der sehr kritischen Lage, in der sich unser serbischer Verbündeter (mein: England selbst) befand, alles zu versuchen, um ihm die einzige Hilfe, die sofort zur Verfügung stand, zu sichern. Die britische Regierung ließ deshalb wissen, wenn Griechenland Serbien seine sofortige volle Unterstützung Bulgarien gegenüber gewähre, Großbritannien bereit wäre, Griechenland Cypern zu geben. Da sich Griechenland nicht in der Lage sah, Serbien zu unterstützen, wurde die Bedingung, mit der das Angebot gemacht wurde, nicht erfüllt und das Angebot deshalb hinfällig.

Das mitleidige Italien.

wb. Turin, 26. Oktober. „Stampa“ wird von ihrem römischen Korrespondenten berichtet, die Lage auf dem Balkan sei nach wie vor für die Alliierten ernst. Die Nachricht von der Besetzung Ueskub's sei schmerzlich. Der Fall dieser bedeutenden macedonischen Stadt bringe nach dem einstimmigen Urteil der Militärkritiker Serbien tatsächlich in eine sehr schwierige Lage, weil dadurch jede Verbindung zwischen der französischen-englischen Expedition und Serbien so gut wie unmöglich werde. Der Besitz Ueskub's bedeute, daß den Serben jegliche Verbindung mit dem Ägäischen Meer unterbunden sei, sodas Serbien nur noch durch Albanien und das Adriatische Meer mit den Alliierten verkehren könne. Trotz der englisch-französischen Erfolge gegen die Bulgaren (?) müsse man zugeben, daß der zwischen Berlin und Sofia vereinbarte Plan des Balkanfeldzuges mit unheimlicher Genauigkeit verwirklicht werde. Wenn auch der wunderbare serbische Widerstand die Pläne des Feindes aufhalten könne, so würden doch die unleugbaren militärischen Erfolge der Bulgaren eine große moralische Wirkung auf dem Balkan erzielen.

Griechenland soll vermitteln?

wb. Genf, 27. Oktober. Nach verschiedenen Nachrichten Berliner Blätter soll Griechenland vertraulich angefragt worden sein (von wem?), ob es den Frieden zwischen Serbien und den Zentralmächten mit Bulgarien vermitteln wolle.

wb. Genf, 27. Oktober. Wie den Blättern aus Saloniki gemeldet wird, werden dort serbische Notablen erwartet, die dem griechischen Kronprinzen die verzweifelte Lage Serbiens schildern sollen.

Vorstellung der Entente gegen Montenegro.

tu. Rotterdam, 26. Oktober. (Hamb. Frdbf.) Londenr Mitteilungen zufolge ist nach Cetinje eine dringliche Vorstellung der Entente abgegangen, weil Montenegro bisher nichts unternommen habe, seinem verzweifelt kämpfenden serbischen Bundesgenossen zu Hilfe zu kommen.

Die Kriegsheke in Rumänien.

wb. Bukarest, 26. Oktober. Ueber die gestrigen Kundgebungen sagt „Independance Roumaine“: Filibescu müßte etwas Neues bieten, deshalb wandte er sich an die Soldaten vom Balkan seines Klubs aus. Es ist gewiß ein wenig erbauliches Schauspiel zu sehen, wie ein gewesener Minister die Soldaten ihrer Pflicht abwendig machen will, obgleich es seine Aufgabe ist, der öffentlichen Ordnung Achtung zu verschaffen. Man sieht aus diesem Vorgang, welche Zerstörungen die Selbsttäuschung in der leidenschaftlichen und verführten Seele Filibescus angerichtet hat. Diese Handlungsweise ist das Empörendste und Ungeheuerlichste vor allem, das der Führer der Konservativen auf dem Gewissen hat. Die öffentliche Meinung ist darüber entrüstet und wird es ihm nicht verzeihen. Filibescu ist kein Träumer, wie etwa Perovschi, er will um jeden Preis nach außen wirken und will dies durch den Krieg im Innern einleiten. Mit überraschender Geschwindigkeit gleitet Filibescu den Abhang der Anarchie hinunter, seitdem die Bewegung das Stichwort vom Aboverul erhielt. Mit besonderer Begabung für die Zerstörung ist er daran, sich selbst

zu zerstören; es gesung ihm überraschend rasch. Man weiß heute, was man von ihm zu halten hat. Er wird in diesem Lande nicht die Rolle spielen, zu der er sich berufen glaubt. Was wir heute durchmachen, ist ein Reinigungsprozess, über den die Geschichte das letzte Wort sagen wird. — Demselben Blatt zufolge, sagte Kiliwieser, als er den Tod eines zufällig Anwesenden erfuhr: Wenn der Tote wenigstens ein Siebenbürger wäre, dann hätten wir die Regierung stützen können. Unter den Kundgebungen rief der Herausgeber des „Abeverul“, Wille: Zum Schloß! Als er sich aber vor den Bajonetten beugte, sank rasch seine Begeisterung und er beugte sich zu verschwinden.

wb. Bukarest, 25. Oktober. In einem Leitartikel unter der Überschrift: „Zusammenbruch einer Campagne“ schreibt „Victorul“ in Besprechung der Vorgänge vom Sonntag. Nicht einer der Versammlungstredner hat angegeben, warum er den sofortigen Eintritt Rumäniens in den Krieg verlange. Dagegen ergingen sich alle in heftigsten Angriffen gegen die Regierung, deren Rücktritt sie fordern. Sie haben damit gezeigt, daß für sie der Eintritt des Landes in den Krieg nur den Sturz des Ministeriums bedeutet. Es ist begreiflich, daß unter solchen Umständen die der Versammlung folgende Kundgebung ein Fiasko werden mußte. — Bei einer kleinen Schlägerei, die zwischen der vordersten Gruppe der Manifestanten, deren Führer allerdings bereits verschwunden waren, und der Soldatenkette stattfand, wurde ein dreizehnjähriger Junge verwundet. Er ist gestern seinen Verletzungen erlegen. Außerdem wurden noch vier junge Leute verwundet. Die Polizei nahm keine Verhaftungen vor. Die Truppen wurden gegen Mitternacht zurückgezogen, worauf die Manifestanten die Fenster in den Räumen des Palastes „Minerva“, im liberalen Klub und in dem Klub von Marghiloman einschlugen.

Aus der griechischen Kammer.

wb. Paris, 27. Oktober. Die Blätter erfahren aus Athen, daß die griechische Kammer sich geweigert habe, den Antrag betreffend Rückziehung der Güter an die Mohammedaner zu unterstützen. Infolge dieser Weigerung ist die Sitzung aufgehoben worden. In den Wandbelägen wurde angekündigt, daß die Regierung bei der Wiederaufnahme der Sitzung die Vertrauensfrage stellen wird.

Die Lage im Osten.

Zeppelinbesuch über Minsk.

in. Stockholm, 26. Oktober. (B. L.) Ueber den letzten Zeppelin-Besuch in Minsk vom 15. Oktober giebt „Njetsk“ folgende Einzelheiten: Um 3 Uhr nachts wurde die Bevölkerung von Minsk von einer starken Explosion, die Zeppelinbomben verursacht hatten, aufgeweckt. Der Zeppelin kam von südwestlicher Richtung und flog sehr niedrig über die Bahnstation Alexandrowsk, worauf er viele kleine und große Bomben herunterwarf. Nachher wandte er sich zum Romensk-Bahnhof. Doch hat die Zensur den Schaden, den dort der Zeppelin angerichtet hat, verschwiegen. Um 3 Uhr erschien er im Zentrum der Stadt, die er jedoch nicht mit Bomben bewarf; er besuchte nur jedes Haus mit dem Scheinwerfer. Ueber Minsk flog der Zeppelin sehr niedrig.

Linsingen auf der Wacht.

wb. Berlin, 27. Oktober. Dem jüngsten Erfolge des Generals von Linsingen mißt die „Zgl. Rundsch.“ entscheidende Bedeutung bei. Die Russen dürften von neuem darüber belehrt worden sein, daß ihre Aussicht auf unmittelbare Unterstützung der Serben von Norden her gleich Null ist, solange die Armee Linsingens die Wacht in Wolhynien ist.

Die Lage im Westen.

Delcassés Erbe.

wb. Paris, 27. Oktober. Agence Havas. Entgegen anderweitig verbreiteten Nachrichten beschäftigte sich der heutige Ministerrat mit der Frage der Ernennung eines Nachfolgers Delcassés. Die endgültige Entscheidung steht noch bevor.

Fliegerabsturz.

wb. Dünkirchen, 26. Oktober. Ein Flugzeug des Marinefliegerparks, in dem zwei Matrosen saßen, ist infolge einer Motorexpllosion aus etwa tausend Meter Höhe auf die Befestigungen von Saint Pol sur mer abgestürzt. Beide Insassen sind getötet.

Die letzte Fabrikerplosion in Paris.

wb. Lyon, 26. Oktober. Kowwelleff meldet aus Paris: Der durch die Explosion in der Rue Tolbiac angerichtete Schaden übersteigt eine Million Francs.

Die Kriegslieferungs-Betrügereien.
tu. Genf, 26. Oktober. (Sist. Sta.) Vor dem Kriegsgericht in Marseille begannen gestern die Verhandlungen wegen der in der dortigen Intendantur bei Kriegslieferungen begangenen Betrügereien, wobei der Staat um mehr als sechs Millionen Francs geschädigt worden ist. Nicht Personen, Kaufleute, Intendanturbeamte und Industrielle, sind inhaftet.

Der Krieg gegen England.

Das englische Kabinett vor dem Sturz.

wb. Haag, 27. Oktober. Nach einer Meldung aus London gilt in Westminster-Kreisen der Sturz des Ministeriums Asquith als beschlossene Sache. Es wird die Bildung eines rein konservativen Ministeriums unter Balfour erwartet.

wb. London, 26. Oktober. Die Presse fährt fort, die Regierung heftig anzugreifen. Die Times schreibt: Die Regierung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung steht sicherlich sehr in Gefahr, zu stürzen. Die Gefahr liegt allein in ihrer eigenen Schwermüdigkeit und Unfähigkeit, den Krieg unter Umständen zu führen, die Schnelligkeit und Entschiedenheit bedingens erfordern. Die unmittelbare Ursache der Beunruhigung ist natürlich die Lage auf dem Balkan, die bereits den Rücktritt Carsons veranlaßt hat. Es schadet nichts, daß die Krise über die Frage entstanden ist, die in jeder Etappe die unheilvolle Wirkung einer schlecht zusammengestellten Regierung enthüllt. Beide Häuser des Parlamentes werden jetzt mit dem entschiedenen Wunsch zusammenzutreten, unsere ganze Geschäftsführung, von der Dardanellenexpedition an bis zu den konfuse und halb entschlossenen Operationen bei Saloniki zu prüfen. Die Aussichten draußen sind trübe, und sie werden vielleicht noch trüber werden.

Ueblich schreibt Morning Post: Wir beklagen uns nicht nur über bloße Fehler der Regierung; Die Unfähigkeit, Deutschland zu blockieren, war kein Fehler, sondern kommt einem Verrate nahe; es ist nicht nur ein Fehler, Bulgarien Vorteile auf Kosten unserer Freunde zu versprechen und Griechenland einen Teil des britischen Reiches anzubieten; es ist nicht nur ein Fehler, keinen Entschluß fassen zu können, während kostbare Zeit verloren geht. Das Blatt fordert Asquith auf, ehe es zu spät sei, die Zahl der Mitglieder seines Kabinetts auf etwa fünf zu vermindern und nicht die Parlamentsdebatten ins Kabinett zu verlegen.

Nur der Observer wendet sich gegen die Regierungsführer und schreibt: Asquith bietet als Premierminister trotz unzulänglicher Mängel Vorteile, die kein anderer aufweisen kann. Sein Rücktritt und der einiger Kollegen ersten Ranges würde Streitigkeiten entsehlen, die während des ganzen Krieges nie zur Ruhe kamen.

Robert Fraser schreibt in der Daily Mail: Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß das Vertrauen der Nation zur jetzigen Regierung merklich abgenommen hat. Die Regierung ist selbst schuld daran; sie verlangte Vertrauen, gewährte aber keines. Fraser erwähnt, daß ihm zu Beginn des Krieges von amtlicher Seite mitgeteilt worden sei, daß Hospitaleinrichtungen zu den Gegenständen gehörten, über die er nicht schreiben dürfe. Er führt das Urteil der New York Tribune an, daß die britischen Schlachtkräfte zum Spott der ganzen Welt geworden seien, was ganz richtig sei. Fraser kritisiert, daß nichts über das Entkommen des deutschen Schiffes „Goeben“ verlautbart wurde, was vielleicht der größte Fehler der Engländer im Krieg gewesen sei. Ueber die Landung in der Subalpi sollte die Wahrheit gesagt werden. Die Regierung verhindere die Presse, die auswärtigen Fragen zu erörtern; das Publikum wisse noch immer nicht, daß, wenn Nisä fälle, eine direkte Bahnverbindung nach Konstantinopel sofort möglich sein werde, was an den Dardanellen schnell fühlbar werden müsse. Der Verfasser des Aufsatzes fordert, die Regierung solle den Argwohn beseitigen, daß sie die Zensur nicht sowohl aus militärischen Interessen benutze, als um unangenehme Tatsachen zu verheimlichen, die ihre eigene Stellung beeinflussen könnten.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 26. Oktober. Ueber 200 Vertreter der Gewerkschaften der Schiffbauer vom Clyde, die 97 500 Arbeiter vertreten, haben einstimmig eine Entschärfung angenommen, in der sie die sofortige Aufhebung der Verurteilung dreier Schiffbauer zu Gefängnisstrafe fordern. Die Entschärfung wurde Lloyd George übermitteln.

wb. London, 26. Oktober. Die Londoner Polizei befahl innerhalb von sieben Tagen die Vernichtung von elf Veröffentlichungen der Arbeiterpresse.

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. edn weltberühmten empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Stonsdorfer Kräuter-Bitter feinsten Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur ausgezeichnet durch Staatsmedaille erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

wb. Kopenhagen, 27. Oktober. Wie aus London gemeldet wird, forderte die Zeitung „Labour Leader“ die englische Arbeiterschaft auf, entschieden gegen die allgemeine Wehrpflicht Stellung zu nehmen, nachdem die Frage im Kabinet zugunsten der Wehrpflicht entschieden sei. Das Kabinet habe in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Vorlage über die Einführung der Wehrpflicht einzubringen, sobald Lord Derby seinen Rekrutierungsplan zu Ende geführt habe.

Die englischen Verluste.

wb. London, 25. Oktober. Die heutige Verlustliste führt 207 Offiziere auf, davon 100 als tot, und 5352 Mann.

Ein deutscher Erzdampfer gekapert.

tu. Stockholm, 26. Oktober. (Rödn. Ztg.) Die englisch-russischen Unterseeboote, die den Handelsverkehr in der Ostsee führen, haben den deutschen Erzdampfer „Gerdawita“ gekapert. Der in Hamburg beheimatete Dampfer „Pitea“ erreichte bei der Verfolgung schwedisches Gebiet und setzte sich auf Grund, doch ist die Beschädigung nicht schwer, so daß der Dampfer wahrscheinlich mit eigener Kraft wieder flott wird.

Mißbrauch der deutschen Flagge.

tu. Amsterdam, 26. Oktober. (Voss. Ztg.) Der Ymuiden Lloyd, der am Sonntag in Ymuiden einlief, berichtet, er habe vor drei Wochen ungefähr 60 Meilen nördlich von Ymuiden zwei große deutsche Fischdampfer beim Auslegen von Minen beobachtet. — Wie von zuständiger Stelle gemeldet wird, sind von deutscher Seite überhaupt keine Fischdampfer zum Minenlegen benutzt worden. Es muß sich also um englische Fahrzeuge gehandelt haben, die die deutsche Flagge mißbrauchten.

Ein holländischer Dampfer?

wb. London, 26. Oktober. Lloyd's meldet, daß der holländische Dampfer „Bechtroom“, als er gestern zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags an Spurnhead vorbeifuhr, um Hilfe beantragte. Das Schiff lag tief im Wasser.

Der Brand des „Flaro“.

tu. London, 26. Oktober. Der englische Dampfer „Flaro“ von 2799 Tonnen mußte gestern brennend in kurzem Abstand vom Lande bei North Deal Anker werfen. Eine große Anzahl von Schiffen gingen sofort zur Hilfeleistung ab und schleuerten große Wassermengen auf das brennende Schiff. Infolge des starken Ostwindes fing jedoch das ganze Schiff Feuer, und am nächsten Mittag erfolgte eine entsetzliche Explosion, durch die das ganze Schiff vernichtet und zum Sinken gebracht wurde. Zahlreiche Trümmer flogen in die Luft, und ein Teil der Besatzung kam auf schreckliche Weise ums Leben. Eine Anzahl Matrosen wurden verletzt, einige davon in schwerverletztem Zustande.

Zur Explosion des Dampfers „Salerno“.

tu. Christiania, 26. Oktober. (Frkst. Ztg.) Die hier ankommene Mannschaft des norwegischen Dampfers „Salerno“, der am 18. d. M. mittags 12.45 Uhr beim Passieren von Bladdeep durch Explosion gesunken ist, erklärte, nichts gesehen zu haben, was darauf hindeuten könnte, daß die Explosion durch ein Unterseeboot verursacht sei. Das Schiff sei in 45 Minuten gesunken. Die Mannschaft und die Passagiere hatten sich in Boote gerettet und seien von englischen Wachschiffen an Land abgeholt worden. Tags zuvor habe ein englisches Wachschiff dem Kapitän der „Salerno“ beim Verlassen des Tunes den Befehl gegeben, über Bladdeep zu fahren, da dort keine Minengefahr bestehe.

Das alte englische Prisenrecht.

wb. London, 25. Oktober. Aus Anlaß der Kabinettsorder, daß die Bestimmungen des alten Prisenrechts wieder in Anwendung kommen sollen, weisen Sachverständige darauf hin, daß der Zweck der Abänderung sei, den Fahrten solcher Schiffe ein Ende zu bereiten, die unter neutraler Flagge fahren, aber teilweise oder ganz deutsches Eigentum sind. Der englisch-amerikanische Grundsatz, der nun wieder in Kraft tritt, lehnet mit der Nationalität der Eigentümer und gestattet, ein Schiff mit Rücksicht auf die feindlichen Interessen, mit denen es in Zusammenhang steht, zu verurteilen. Selbst ein feindlicher Besitzanteil kann durch die Beurteilung getroffen werden. Eine derartige Beurteilung kann entweder durch Verkauf des Anteils an neutrale Besitzer oder durch Verkauf des ganzen Schiffs und Aneignung des feindlichen Besitzanteils geschehen.

Botha am Ruder.

wb. Brätoria, 26. Oktober. (Meldung des Reuterschen Büros.) Botha beschloß, mit dem gegenwärtigen Kabinet die Regierung weiterzuführen.

Amerikanisches.

Die amerikanische Note an England.

wb. London, 26. Oktober. „Exchange Telegraph Co.“ meldet aus Washington vom 24.: Die amerikanische Note an Eng-

land über die Blockade der deutschen Häfen und die Beschlagnahme amerikanischer Ladungen erklärt die englischen königlichen Verordnungen als völkerrechtlich unzulässig und nichtig. Sie behandelten außerdem die Länder verschieden, insofern, als Skandinavien nach Deutschland ausführen könne, die Vereinigten Staaten nicht. Die Note betont, daß eine Blockade Neutrals nicht bindet, wenn sie nicht tatsächlich durchgeführt wird. Die Note bestreitet, daß vermehrte amerikanische Ausfuhr beweise, daß Ladungen nach Deutschland gehen, ferner, daß die Beweislast den Exporteuren zufalle. Die Note besteht endlich darauf, daß Neutrals in jedem Falle das Recht haben, Güter, die keine Konterbande sind, nach Deutschland auszuführen, und fordert nachdrücklich Freiheit der Meere.

Die britische Zensur

und der amerikanische Handel.

wb. Amsterdam, 27. Oktober. Die hier eingetroffene Zeitung „New York World“ enthält bemerkenswerte Einzelheiten über die willkürliche Behandlung der Kabeltelegramme durch die britische Zensur. Hierdurch werde dem amerikanischen Handel ein Schaden zugefügt, der sich bald auf Missionen belaufen wird, z. B. sei der Handel in getrockneten Früchten zwischen den Vereinigten Staaten und Griechenland vollständig unterbrochen. Telegraphische Nachrichten von Europa nach Amerika und umgekehrt werden zurückgehalten. Die Zensur hätte u. A. die amtlich gewährte Einsicht in die Handelsbeziehungen dazu benutzt, um Munitionsaufträge, die eine unabhängige Firma erhalten sollte, ungünstig zu machen und sie der Firma Morgan & Co. zu übertragen. Alle bisherigen Einsprüche des amerikanischen Staatsdepartements waren vergeblich.

Dr. Dumba.

wb. Wien, 26. Oktober. Der bisherige österreichisch-ungarische Botschafter in Washington, Dr. Dumba, ist hier eingetroffen.

Der Sterling-Kurs.

wb. London, 26. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Das Sinken des Sterling-Kurses erregte nicht viel Ueberraschung, da es durch große Ausfuhr, namentlich von Baumwolle und Getreide, verursacht wurde. Man erwartet ein beträchtliches weiteres Sinken, wenn nicht der Verkauf amerikanischer Wertpapiere in größerem Maßstabe geschieht oder das Anleihe-Syndikat Hilfe gewährt.

Auffsehenerregende Verhaftungen in New York.

tu. New York, 26. Oktober. (Frkst. Ztg.) Es wurden hier zwei Personen namens Bergmann verhaftet, die große Quantitäten Explosivstoff besaßen; ferner hatten sie Minenapparate, die an Schiffen befestigt werden können. Die Polizei beschuldigt diese Leute, Explosionen in den Munitionsfabriken veranlassen, ferner auch Attentate gegen mit Kriegsmaterial beladene Schiffe geplant zu haben. Der eine von ihnen ist, wie vermutet wird, ein deutscher Leutnant namens Fay, der andere sein Schwager Walter Scholz. Die große Jury untersucht ferner die Anschuldigung, daß verschiedene Deutsche, die offenbar große Geldbeträge besaßen, in New York in Mexiko angeklippt hätten. Die Zeitungen behaupten, das Ziel sei gewesen, Wilson zu veranlassen, daß er seine Aufmerksamkeit auf Mexiko richte, anstatt auf den deutschen Unterseeboottkrieg.

Die Frankfurter Zeitung gibt diese Mitteilung der Vollständigkeit halber wieder, ohne zunächst prüfen zu können, welcher Teilbestand den Verhaftungen zugrunde liegen mag. Höchstwahrscheinlich ist irgend ein für die Politik gleichgültiger Vorfall von im Dienste Englands arbeitenden New Yorker Blättern aufgegriffen und sensationell „übergeleitet“ worden, um zwischen Deutschland und Amerika neue Mißstimmung und womöglich einen Konflikt zu erzeugen, da diese Absicht mit dem Unterseeboottkrieg nicht gelun-

Der Krieg gegen Italien.

Die italienische Kriegslage in den Alpen.

tu. Lugano, 26. Oktober. (Frkst. Ztg.) Die Presse beanmaßt schon das Volk vorzubereiten, daß die große Offensive an der Ostfront ergebnislos verläuft. „Secolo“ schließt seine militärische Betrachtung mit dem Hinweis auf die Schwierigkeiten und Härten des Kampfes im Karstgebiete und mit der Ermahnung zur Geduld. „Corriere della Sera“ verweist auf die ausgezeichneten Stellungen der österreichischen Artillerie und ihre auch im Cadorna-Bericht vom 24. Oktober hervorzuhebende verheerende Wirkung. Diese Artillerie müsse ausgehoben und mischlich gemacht werden. Uebriens behandelte die Militärkritiker die Offensiv, welche offenbar dem italienischen Heere ein Alibi am Balkan geben soll, auffallend dürrig.

Der Fliegerangriff auf Venedig.

(Siehe auch den österreichisch-ungarischen Generalstabbericht.)
tu. Rom, 26. Oktober. (Frkf. Ztg.) Eine amtliche Meldung vom 25. Oktober befragt: Heute Abend kurz nach 10 Uhr griffen feindliche Flugzeuge zweimal kurz hintereinander Venedig an. Sie warfen auf die Stadt mehrere Bomben, darunter auch Brandbomben. Eine Bombe traf das Dach der Barfüßlerkirche und verursachte den Einsturz einer mit kostbaren Gemälden geschmückten Decke. Eine andere Brandbombe fiel auf den Markusplatz, ohne Schaden anzurichten. Fünf andere Bomben fielen teils ins Wasser, teils auf einen Punkt der Stadt, wo sie nur sehr leichten Schaden anrichteten. Im Laufe eines dritten Angriffs, der eine Stunde später erfolgte, wurden drei Bomben geworfen, von denen zwei kleinen Schaden anrichteten. Die dritte fiel in den Hof eines Armenhauses und steckte einige Holzhaufen in Brand. Personen kamen nicht zu Schaden. (?)

Eine weitere amtliche Meldung berichtet: Heute morgen war Venedig das Ziel eines neuen Angriffs. Um 8.40 Uhr kamen drei österreichische Flugzeuge und warfen mehrere Bomben ab, die drei Personen leicht verletzten und nur geringen Materialschaden anrichteten.

wb. Wien, 27. Oktober. Ueber den österreichischen Fliegerangriff am Abend des 24. Oktober auf Venedig wird den hiesigen Blättern noch gemeldet: Genau zu derselben Stunde und Minute, als der Angriff geschah, fand in dem allen Venedig-Neisenden bekannten Hotel „Zur Pilsner Bierhalle“ am Markusplatz zu Ehren der englischen und französischen Flieger, die die Stadt beschützen sollen, ein von der Stadt gegebene Bankett statt (!) Der Bürgermeister von Venedig sah gerade mit seinen Gästen zusammen, als die Bomben über der Stadt niederfielen.

Fliegerabsturz.

wb. Mailand, 26. Oktober. Secolo meldet aus Turin, daß in der Fliegerschule zu Mirafiore zwei Eindecker in 100 Meter Höhe zusammenstießen und abstürzten, die Führer sind tot.

Italiens Parlament.

wb. Mailand, 26. Oktober. Wie Secolo aus Rom erfährt, wird die italienische Kammer zwischen dem 23. und 26. November ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Die Beratungen sollen keiner Einschränkung unterliegen. Man glaubt, daß die Kammeritzungen mindestens zwei Wochen in Anspruch nehmen werden.

Der Krieg des Islam.**Nachklang von den Dardanellen.**

wb. London, 26. Oktober. Der Kriegsberichterstatter Revinson, der von den Dardanellen zurückgekehrt ist, sagte in einem Vortrag, das Kriegsgeschehen habe ihm nicht erlaubt, mitzutellen, wo das Hauptquartier sich befände, damit der Feind es nicht erfahre, obwohl die feindlichen Flugzeuge täglich Bomben darauf abgeworfen hätten, und man einmal auch mit Erfolg. Revinson fand, daß die militärische Organisation der Franzosen die der Engländer übertroffen habe, und sagte über den Mißerfolg der Landung an der Sublati: Eine Ursache hierzu war die Unfähigkeit des Stabes. Der Hauptgrund aber war der, daß es frische Truppen waren, die keine Kriegserfahrung hatten, das Land nicht kannten und Hitze und Durst nicht ertragen konnten.

Sum Tode Wangenheims.

wb. Konstantinopel, 26. Oktober. Der Deutsche Kaiser sandte an Frau von Wangenheim nachstehendes Beileidstelegramm:

„Ich bin tief erschüttert von dem Heimgange Ihres vor-
trefflichen Gemahls und spreche Ihnen meine allerherzlichste
Teilnahme aus. Er hat mir und dem Vaterlande in den schwer-
sten Lagen immer ausgezeichnete Dienste geleistet und versprach
auch, in Zukunft eine meiner besten Stützen zu werden. Seine
hervorragenden Verdienste im letzten großen Kriege sichern ihm
für alle Zeiten bei mir ein dankbares Andenken. Gott tröste
Sie in Ihrem schweren Leide. Die Kaiserin schließt sich der
aufrichtigen Teilnahme aus vollstem Herzen an.“

Wilhelm.

Die Kaiserin drabte:

Tief erschüttert spreche ich mein von Herzen kommendes
Beileid aus. Gott stehe Ihnen bei in Ihrem schweren Kummer.
Welch schwerer Schlag für den Kaiser ist der Tod Ihres
Mannes, der so segensreich gewirkt hat.

Auguste Viktoria.

Der bulgarische Ministerpräsident Rados-
lawow drückte sein Beileid aus, er werde nie den letzten Aufent-
halt des Freiherrn von Wangenheim in Sofia vergessen. — Auch
der König der Bulgaren sandte ein Beileidstelegramm.

wb. Konstantinopel, 26. Oktober. In der gestrigen Sitzung
der Kammer unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Hussein
Djabis bestieg Präsident Salih Bey die Rednertribüne
und sagte, daß der Sultan ihn auf Vorschlag des Großwesirs

zum Minister des Aeußern ernannt habe. Er übernehme
die Verantwortung dieses sehr wichtigen Amtes auf der Grund-
lage des Vertrauens der Kammer. Unter andauernden Beifalls-
bezeugungen wünschte die Kammer dem neuen Minister den besten
Erfolg. Als der Vizepräsident den Tod des deutschen
Botschafters Freiherrn von Wangenheim ankündigte, sagte
er: Die türkische Kammer vernimmt ohne Zweifel mit Bedauern
den Tod des Diplomaten, der dem türkisch-deutschen
Bündnis so große Dienste erwiesen hat. Die Kammer drückte
einstimmig ihr lebhaftes Beileid aus. Nachdem die Kammer als
Zeichen der Trauer eine halbe Stunde die Sitzung unter-
brochen hatte, schritt sie zur Wahl des Präsidenten und wählte
den früheren Wali von Adrianopel Hadji Abdil, der kürzlich
zum Abgeordneten von Brussa gewählt worden war, mit 128
gegen 25 Stimmen zum Präsidenten.

wb. Sofia, 26. Oktober. (Meldung unseres Sonderbericht-
erstatters.) Der König ließ dem deutschen Gesandten
Michahelles, anlässlich des Hinscheidens des deutschen Botschafters
in Konstantinopel, Freiherrn von Wangenheim, sein herzlich-
stes Beileid ausdrücken. Der Tod Wangenheims rief hier
allgemein großes Bedauern hervor, da es wohlbelannt ist, daß
der Verstorbene hervorragende Verdienste um die jüngste tür-
kisch-bulgarische Verständigung hatte, durch welche
die gegenwärtige, verheißungsvolle Politik Bulgariens wesent-
lich erleichtert wurde.

Unstimmigkeit im Vierverband.

wb. Sofia, 27. Oktober. Nach einer Meldung des B. Z. glaubt
man in hiesigen diplomatischen Kreisen, daß die militäri-
schen und diplomatischen Niederlagen der
Entente in der letzten Zeit die Entrembung zwischen Eng-
land und Frankreich auf der einen und Rußland und Italien auf
der anderen Seite beschleunigen werden.

Norwegische Seeleute von Russen erschossen.

tu. Christiania, 26. Oktober. (B. Z.) Bei der Seeberklung
des norwegischen Dampfers „Ulfiart“, der von Archangel zurück-
geführt ist, erklärte die vernommene Mannschaft, daß die bei
Kap Orlov am Eismeer umgekommenen vier Mann des Schiffes
wahrscheinlich von russischen Wachtposten erschossen wor-
den seien.

**Verhaftung eines Deutschen und seiner Angestellten
in Tsingtau.**

tu. Von der französischen Grenze, 26. Oktober. (Köln. Ztg.)
Das „Echo de Chine“ berichtet einer französischen Nachricht zu-
folge: Der Leiter des deutschen Hauses Sietas und Blam-
beck, namens Augustesen, und seine vier Angestell-
ten in Tsingtau sind von den japanischen Behörden unter der
Beschuldigung verhaftet worden, daß sie der deutschen Regierung
Berichte über die gegenwärtige Lage Tsingtaus gefandt hätten.
Den genannten Deutschen war der Aufenthalt in Tsingtau von den
Japanern gestattet worden; diese sind aber der Ansicht, daß die
Berichte, die abzufangen ihnen gelang, Handelsespionage
darstellen. Sie haben deshalb Augustesen aufgefordert, Tsingtau
zu verlassen und seine Angestellten gefangen gelebt.

Deutschland und die Schweiz.

wb. Berlin, 26. Oktober. Am 17. d. M. hat ein deutscher
Doppeldecker über schweizerischem Gebiet bei dem Orte Sa-
chaux de Fonds einige Bomben abgeworfen. Der
Führer des Flugzeuges war durch Wolken und Dunk in seiner
Orientierung vollständig behindert und befand sich in bestem
Glauben, über französischem Gebiet zu sein. Durch den Bomben-
wurf ist materieller Schaden angerichtet worden, auch sind 4 Per-
sonen, glücklicherweise nur leicht, verletzt worden. Auf den Pro-
test der schweizerischen Regierung hin ist von seiten der zuständigen
deutschen Behörden eine Untersuchung eingeleitet worden, die die
Richtigkeit des oben geschilderten Tatbestandes ergeben hat.
Selbstverständlich haben die deutschen Militärbehörden die für
den Unfall Verantwortlichen, die damit gegen wiederholte Be-
fehle verstoßen haben, zur entsprechenden Verantwortung gezogen.
Gleichzeitig sind alle Fliegerabteilungen erneut vor dem Ueber-
fliegen neutralen Gebietes nachdrücklich gewarnt worden. Der
schweizerischen Regierung hat die Kaiserliche Regierung un-
zweifelhaft ihr lebhaftes Bedauern über den Vorfall aus-
gesprochen, sie von den getroffenen Maßnahmen in Kenntnis
gesetzt und die Leistung von Schadensersatz sowie die Gewährung
von Schmerzensgeldern zugesagt. Die schweizerische Regierung
ist bei der Regelung dieses Zwischenfalles der Kaiserlichen Re-
gierung in jeder Beziehung entgegengekommen, sodas er nunmehr
als vollständig erledigt betrachtet werden kann.

Zu viel Lärm um die belgische Spionin.

wb. Brüssel, 26. Oktober. Der amerikanische Bots-
schafter in London hat der englischen Regierung
Aktensätze über den Fall Cawell in Brüssel zur Verfügung
gestellt. Diese Aktensätze enthalten Angaben über den Schrift-
wechsel, der zwischen der amerikanischen Gesandtschaft in Brüssel

und den dortigen deutschen Behörden über diesen Prozeß geführt worden war.

Die englische Regierung hat diese Aktenstücke ohne weiteres der Presse übergeben und sie durch Reuter verbreiten lassen. In diesen Aktenstücken sind die wichtigsten Vorkänge unzutreffend wiedergegeben. Insbesondere wird der Anschein erweckt, als ob die deutschen Behörden den amerikanischen Gesandten durch leere Versprechungen hingehalten hätten, um ihm das ergangene Todesurteil zu verheimlichen und durch rasche Vollstreckung die Möglichkeit eines Eintretens für die Beurteilung zu nehmen. In einer ebenfalls veröffentlichten Erklärung stellt Sir Edward Grey es als die schlimmste Tat der deutschen Behörden hin, das dem amerikanischen Gesandten gegebene Versprechen, ihn über den Verlauf des Prozesses ständig zu unterrichten, nicht gehalten zu haben.

Ein derartiges Versprechen ist aber von den deutschen Behörden nie gegeben worden, konnte also auch nicht gebrochen werden. Dies hat der amerikanische Gesandte in Brüssel bei einer Aussprache mit den deutschen Behörden selbst zugegeben. Die falsche Information des amerikanischen Botschafters in London erklärt sich daraus, daß ein belgischer Advokat, der als Justiziar der amerikanischen Gesandtschaft in Brüssel in der Angelegenheit eine Rolle spielte, durch seine Berichte irreführende Auffassungen verursacht hat. Jedenfalls hat der amerikanische Gesandte in Brüssel erklärt, er sei von der Veröffentlichung peinlich berührt worden und er würde seinen Londoner Kollegen und seine Regierung sofort über die zwischen dem schriftlichen Bericht des belgischen Justiziars der Gesandtschaft und den Tatsachen bestehenden Verschiedenheiten aufklären.

Spanien und Portugal.

wb. Madrid, 26. Oktober. Handelsminister Ugarte und Unterrichtsminister Collantes sind zurückgetreten. An ihre Stelle treten der ehemalige Unterstaatssekretär der Finanzen Espada und der Gouverneur von Barcelona Adrade.

wb. Lissabon, 26. Oktober. „Nouveliste“ meldet aus Lissabon: In Almada bei Lissabon brach ein Aufruhr aus. Die Einwohner plünderten die Lebensmittelgeschäfte, um gegen die Lebensmittelsteuerung aufzutreten. Aus Lissabon abgeforderte Truppen wurden mit Gewehrschüssen und Bomben empfangen. Die Stadt ist militärisch besetzt. Es wird gemeldet, daß bei dem Aufruhr auch eine größere Anzahl von Menschenleben vernichtet worden sei.

Griechenland und Serbien.

wb. Athen, 26. Oktober. (Meldung der Agence d'Athènes.) Eine halbamtliche Note, die in den Blättern veröffentlicht wird, erklärt die Gerüchte über eine beabsichtigte Besetzung serbischen Gebiets durch Griechenland für unrichtig. Die Note sagt: Die griechische Regierung hat niemals daran gedacht und kann niemals daran denken, irgend einen Teil des dem verbündeten Staate gehörenden Gebietes zu besetzen. Ebenso entschieden tritt die Note den Erklärungen entgegen, die nach der Behauptung des Jüdapester Blattes „A Vilag“ der griechische Gesandte in Sofia dem Ministerpräsidenten Radoslawow gegeben haben sollte. Diese Erklärungen, die von der Wiener Presse wiedergegeben worden sind, beziehen sich auf die Besetzung von Doiran und Sewgheli durch Griechenland zum Schutze von Saloniki und auf die Beweggründe der griechischen Mobilmachung. Schließlich werden die Mitteilungen dieses Blattes über Verhandlungen Griechenlands mit Bulgarien als völlig grundlos bezeichnet.

Die deutsche Wolle.

wb. Berlin, 26. Okt. (Amtlich.) Die in § 7 der Bekanntmachung über Beschlagnahme der deutschen Schafschur (W. R. 3808/8. 15. R. N. U.) vorgesehene Sachverständigenkommission, der die endgültige Entscheidung über den von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft zu zahlenden Uebernahmepreis für deutsche Wollen und das Wollgefälle in den deutschen Gerbereien zufällt, hat für die Abschätzung der Wollen dem Höchstpreisgesetz entsprechend folgende Grundsätze festgelegt:

Der Uebernahmepreis der reingewaschenen Wolle beträgt für:

| | |
|--|------|
| volljährige Wollen in AAA bis A/AA Feinheit Mt. 9,30 | |
| „ „ „ A bis B „ „ | 8,70 |
| „ „ „ C „ „ | 7,70 |
| „ „ „ D „ „ | 6,80 |
| „ „ „ E „ „ | 6,20 |

Kürzere Wollen der entsprechenden Feinheitsklassen werden mit einem entsprechenden Abschlag auf obige Preise, Gerberwollen, sowie Locken, futtrige, melierte und braune Wollen ungefähr 5 vom Hundert niedriger als die den vorstehenden Feinheitsgraden entsprechenden Preise bewertet.

Deutsches Reich.

— Höchstpreise für Gemüse. Der außerordentlichen, durch die Verhältnisse nicht begründeten Steigerung der Preise für Dauergemüse und Zwiebeln wird voraussichtlich in aller nächster Zeit durch eine Festsetzung von Höchstpreisen begegnet werden, nachdem auch der zuständige Ausschuh des Beirats der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittel eine solche Maßnahme als unerlässlich und dringend befürwortet hat. — Eine ähnliche Regelung schwebt wegen des Buchweizens.

— Die Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe betragen bis zum 28. Oktober 8732,5 Millionen Mark oder 72,2 Prozent der insgesamt gezeichneten Summe. — Wie aus Bankreisen berichtet wird, ist die Nachfrage nach der neuen Kriegsanleihe auch nach der Subskription anhaltend bedeutend, so daß die Banken in der Lage waren, größere Beträge der Anleihe, die sie selber übernommen hatten, abzulösen. Auch das Ausland, die Schweiz, Holland, die Vereinigten Staaten, die skandinavischen Länder, Spanien befinden weiter recht reges Interesse für die deutschen Kriegsanleihen.

— Wie der Reichsanzeiger meldet, hat der Kaiser am Dienstag im Beisein des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Zagow den bulgarischen Gesandten Dimitri Rizoff zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

— Wie das V. L. meldet, empfing der Reichskanzler Dienstag nachmittag die Führer der Parteien des Abgeordnetenhauses. Für Mittwoch war der Empfang der Vorsitzenden der Reichstagsfraktionen vorgesehen. Wenn die Verhandlungen auch vertraulicher Natur sind, so dürfte man doch in der Annahme nicht fehlgehen, daß sich die Rücksprachen des Reichskanzlers mit den führenden Männern des Volkes auf die Lebensmittelfrage beziehen, deren Lösung die Regierung nunmehr energisch in die Hand nehmen will.

— Der in Danzig lebter Tage in das preussische Abgeordnetenhaus neugewählte Abg. Dr. Balduin Herrmann ist, wie wir hören, am 24. Juni 1856 in der Weimingschen Grafenschaft Camburg als Sohn eines kleinen Landwirts geboren. Er besuchte das Gymnasium in Raumburg und studierte dann in Jena und Halle Philologie, Germanistik, Geschichte und Geographie. 1880 promovierte er zum Dr. phil. und wandte sich dann der Politik zu. Er kam als Privatsekretär zum Abg. Lasfer und lernte dort alle die hervorragenden Männer jener bewegten Zeit kennen. Nach Lasfers Tode wurde Dr. Herrmann Privatsekretär Heinrich Rickerts in Koppot; am 1. Oktober 1883 aber siedelte er schon nach Danzig über als politischer Redakteur der „Danziger Zeitung“, der er jetzt als Chefredakteur vorsteht. Im politischen Leben Danzigs spielte Dr. Herrmann fortan eine hervorragende Rolle. Ihm ist es in erster Linie mit zu danken, daß der Ansturm der Gegner auf die liberale Hochburg Danzig wiederholt abgewiesen werden konnte. Besondere Verdienste hat er sich bei der letzten Landtagswahl erworben, als es galt, die vorher verloren gegangenen drei Landtagsmandate für den Liberalismus zurückzuerobern, was mit einem großen Stimmenvorsprung auch gelang. Den liberalen Organisationen Danzigs gehört Dr. Herrmann an leitender Stelle an; er ist ferner seit langen Jahren im Danziger Stadtparlament als Stadtverordneter tätig und erfreut sich auch sonst in den Kreisen der Danziger Bürgerschaft großer Beliebtheit. Seine Wahl in das Abgeordnetenhaus, die von seinen politischen Freunden schon Jahre hindurch gewünscht wurde, hat überall freudige Aufnahme gefunden.

— Wie verlautet, wird der Reichstag aller Voraussicht nach am 9. Dezember zusammentreten, während das Abgeordnetenhaus eine neue Session am 11. Januar 1916 beginnen wird.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 28. Oktober 1915.

Wettervorausage
der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag,
den 28. Oktober 1915:
Veränderlich, kalt, Nachtfrost.

Notreiseprüfung und Versetzung.

Der Kultusminister hat bestimmt, daß Schüler, die seit Michaelis d. J. der Oberprima einer höheren Lehranstalt angehören, zur Notreiseprüfung vom 1. Dezember d. J. ab zugelassen werden können, wenn sie infolge der Einberufung ihrer Fahrsklasse oder als Fahnenjunker in den Seeresdienst eingezogen werden.

Die Prüfung ist sofort anzunehmen, wenn der Stellungsbeleg vorgelegt wird. Das Reisezeugnis ist erst dann auszuhändigen, wenn der Eintritt in den Truppenteil tatsächlich erfolgt ist.

Unter denselben Voraussetzungen kann vom 1. Dez. ab Schülern der Unterprima, Obersekunda und Untersekunda, die Michaelis d. J. in diese Klassen eingetreten sind, das Zeugnis über die vorzeitige Beförderung nach Oberprima, Unterprima oder Obersekunda ausgestellt werden, wenn sie die Aussicht gewähren, daß sie am Schlusse des Schuljahres mit Wahrscheinlichkeit die Reise für die höhere Klasse erlangt hätten.

Auf Schüler, die beabsichtigen, sich als Kriegsfreiwillige zum Wehrdienste zu melden, finden die Vergünstigungen dieses Erlasses keine Anwendung.

Entsprechend dem Erlaß vom 29. April d. J. können Notreisepflichtigen von Nichtschülern, die früher höhere Lehranstalten besucht und am Kriege teilgenommen haben, auch weiter vorgeworfen werden, sofern die sich meldenden jungen Leute spätestens Ostern 1914 die Reise für die Unterprima erlangt haben.

Kreistag in Hirschberg.

Am Mittwoch fand unter der Leitung des Landrats Dr. von Bitter ein Kreistag statt, wozu 21 Kreistagsmitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung des Ausscheidens der Mitglieder Sanitätsrat Koidt-Schreiberbau, Apothekenbesitzer Sosnowski-Cunnersdorf sowie des auf dem Felde der Ehre gefallenen Baumeisters Kahl-Arnstorf und ihrer verdienstvollen Tätigkeit im Interesse des Kreises. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Kreis-Einkaufs-Gesellschaft.

Ueber die dringliche Vorlage des Kreis-Ausschusses: Beteiligung des Kreises an einer zu gründenden Kreis-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. berichtete der Vorsitzende. Er verwies auf die eingehende, schon gedruckt vorliegende Begründung des Kreis-Ausschusses (die wir bereits mitgeteilt haben). Weiter betont der Redner, daß die Gründung wohl spät, aber nicht zu spät komme. Der Kreis-Ausschuß ist der Hoffnung, daß die Tätigkeit der Gesellschaft beitragen werde, die Versorgung des Kreises mit Lebensmitteln zu erleichtern. Der Kreis-Ausschuß kann mit den vorhandenen Arbeitskräften nicht auch noch die mit der Lebensmittelversorgung verbundenen Arbeiten leisten, zumal die Beteiligten auch nicht über die nötigen Geschäftskenntnisse verfügen. Wie gewaltig die Aufgaben des Kreises durch den Krieg geworden sind, zeigen folgende Ziffern. In diesem Jahre hatte der Kreis einen Umsatz von 50 000 Zentner Getreide, 40 000 Zentner Mehl und 5000 Zentner Kartoffelmehl. Die Kreis-Kommunalkasse hatte durch diese Geschäfte einen Geldverkehr von 1 1/2 Millionen Mark. Der Kreis kaufte für 183 000 Mark Kraftfuttermittel, für 290 000 Mark zuderhaltige Futtermittel, für 53 000 Mark Hülsenfrüchte und für 290 000 Mark Kartoffeln. Man dürfe nun allerdings nicht denken, daß mit der Gründung der Gesellschaft nun auf einmal der Mangel an Notwendigem im Kreise vollständig behoben werde, aber es sei doch dann eher die Möglichkeit geboten, daß der Kreis etwas bekomme, wenn wieder etwas zu haben sei. Die Kosten der Gründung der Gesellschaft seien gering, ein Risiko fast gar nicht mit ihr verknüpft. Die Gemeindevertretungen von Hirschdorf, Petersdorf, Cunnersdorf, Arnstorf und Schreiberbau haben schon ihre Beteiligung an der Gesellschaft erklärt. Redner bittet um Annahme der Vorlage.

Bürgermeister Kleinert-Schmiedeberg teilt mit, daß sich am Dienstag auch die Schmiedeberger Stadtverordneten-Versammlung grundsätzlich mit der Beteiligung der Stadt einverstanden erklärt habe. Sie habe nur einige Bedingungen daran geknüpft, wie die Wahl eines Kaufmanns aus dem Osten und Westen des Kreises in den Vorstand. Ferner erscheine im Verhältnis zu Hirschberg der von Schmiedeberg geforderte Beitrag zu hoch. Im übrigen soll der Redner dem bisherigen Wirken des Landrats für Versorgung des Kreises lebhaft Anerkennung. — Landtagsabgeordneter Hugo Wenke erklärte seine Zustimmung zu der Vorlage, nur einige Wünsche wolle er hierbei äußern. Nachzuwünschen, daß die Anfuhr der Kartoffeln beginne, ehe Frostwetter einsetze. Auf dem Gebiete der Versorgung mit Seefischen, Schaf ein reiches Feld der Tätigkeit. Auch Butter einzuführen kann für den Bedarf ausreichen. Da der Reichsminister für das Vieh den Höchstpreis für beste Butter auf 2,55 M. festgesetzt habe, sei es gerechtfertigt, für den Kreis Hirschberg eine Ermäßigung dieses Höchstpreises herbeizuführen. Hirschberg selbst sei nicht einmündig seines großen Bedarfs die Sachen selbst zu beziehen. Aber im Allgemeininteresse, und besonders im Interesse der kleinen Landgemeinden begrüße er die Vorlage. — Landrat Dr. v. Wit-

ter hält zunächst die von den Schmiedeberger Stadtverordneten erhobenen Bedenken für nicht begründet. Der Vorstand der Gesellschaft könne erst nach der Gründung gewählt werden, und mit je weniger Kapital sich Schmiedeberg an der Gründung beteilige, desto geringer sei auch sein Einfluß auf die Geschäftsführung. Da der Kreis seine Kartoffeln aus den Kreisen Löwenberg und Guben bekomme, so werde sich hoffentlich auch die Anfuhr vor Eintritt des strengen Winters durchführen lassen. Infolge der späten Ernte und des Mangels an Gespannen sei den Landwirten die frühere Anfuhr nicht möglich gewesen. — Hierauf wurde die Vorlage einstimmig angenommen.

Ostpreußenhilfe.

Es folgte die Beratung des Antrages des Kreis-Ausschusses auf Beteiligung des Kreises an der Niederschlesischen Ostpreußenhilfe. Wir haben die Begründung des Antrages, nach dem der Kreis zu dem Wiederaufbau des durch den Russeneinfall zerstörten Kreises Niederungen in Ostpreußen 17 693 Mark beitragen soll, bereits mitgeteilt. — Nach kurzer, warmer Befürwortung durch den Vorsitzenden wurde der Antrag einstimmig und ohne Debatte angenommen.

(Die Berliner Lebensmittelpreise.) Aus der Reichshauptstadt wird geschrieben: Das Schweinefleisch war bisher in Berlin und wohl auch in anderen Orten das teuerste Fleisch, und 2,20 Mark für das Pfund war ein mittlerer Preis. Seit zwei Tagen ist der Schweinefleischpreis namentlich für Kotelette und Rippensteck auf 1,70 bis 1,80 Mark gesunken. In Warenhäusern werden sogar nur 1,50 Mark verlangt. Die Gründe für dieses erfreuliche Sinken der Preise liegen vor allem in der gesteigerten Zufuhr von Schweinen nach dem Zentralviehhof. Zu Anfang des Jahres wurden täglich 5000 bis 6000 Schweine angefahren, während jetzt täglich 12 000 Schweine zum Verkauf gestellt werden. Besonders die Preise für Schinken sind gesunken. Dagegen herrscht noch immer eine ziemliche Teuerung für Fette; doch ist zu erwarten, daß diese in der aller-nächsten Zeit billiger werden.

(Riesengebirgsverein.) Den ersten Vortrag im Winterhalbjahr hielt am Dienstag Abend im Saale des Hotels „Drei Berge“ Professor Dr. Rosenberg. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, wobei auch die Damen zahlreich vertreten waren. In anregender Weise sprach der Vortragende über „Hirschbergs Vergangenheit“, wobei er u. A. ausführte: In Hirschberg hat stets ein reges, geistiges Leben geherrscht, und manche Größe des Riesengebirges ist weit über dessen Mauern bekannt und berühmt geworden. Schon 1506 entstand von Pantratus Geyer das erste Lobgedicht auf Hirschberg, das uns der Hirschberger Chronist Dr. Lindner übermittelt hat. 1740 wurde hier sogar ein Dichter-Wettstreit veranstaltet, an dem sich außer Dr. Lindner der reiche Handelsherr Glafen, der gräflich Schaffgotsche Bibliothekar Neumann und sogar eine Dichterin, Frau Dr. Volkmann, beteiligten. Ueberhaupt waren alle reichen Hirschberger Handelsherren eifrige Kunstförderer, ein großer Teil von ihnen aber auch selbst Dichter und Schriftsteller. Den Mittelpunkt des geistigen Lebens Hirschbergs bildete das Gymnasium, das immer einen ganz vorzüglichen Ruf hatte. Unter ihren Leitern und Lehrern finden sich viele geistig hervorragende Menschen. Wenn in früherer Zeit ein Mitglied einer reichen Hirschberger Kaufmannsfamilie starb, dann waren nicht nur die Geistlichen der Pflanzkirche, sondern auch die Lehrer des Gymnasiums verpflichtet, der Trauer und ihrer Teilnahme in längeren Gedichten Ausdruck zu geben. Die Kaufleute ließen sich dann diese Gedichte oft sogar auf Seide drucken. Ein Nachklang zu dieser Sitte sind wohl heute noch die Nachrufe, die jetzt noch in so großer Zahl im „Boten“ erscheinen. Man soll diese Nachrufe nicht verdammten, denn der Schlesier hat die Eigenschaft, daß er seiner großen Trauer gern öffentlich Ausdruck gibt. Er empfindet dies als Trost in seinem Leid. Bei den Nachrufen handelt es sich also gewissermaßen um eine alte patriarchalische Sitte, die man nicht gewaltig ausrotten sollte. Dabei müsse man noch anerkennen, daß diese Gedichte viel besser geworden sind. Früher, als sie von den Geistlichen verfaßt wurden, waren sie schlimmer. Zum Beweise hierfür verlas der Vortragende einige besonders drastische Nachrufe aus der früheren Zeit. — Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen beschäftigte sich der Redner dann mit einzelnen berühmten Hirschbergern, die meist Aektoren oder Lehrer des hiesigen Gymnasiums waren, angefangen von dem Konrektor Daniel Stobbe, der als Dichter zuerst neue, bessere Bahnen einschlug, und dem Direktor Karl Ludwig Bauer, der das erste deutsche lateinische Wörterbuch herausgab, das Abiturientenexamen einführte, überhaupt nicht nur ein hervorragender Philologe, sondern auch im allgemeinen ein geistig bedeutender Mensch mit dem größten Gedächtnis, aber sonst ein großer Bedant war. Unter ihm stand der Konrektor Fischer, ein sehr intelligenter Mensch, aber ein Schwärmer, der wegen seiner revolutionären Anschauungen vom Gymnasium flüchten mußte. Er ist der Verfasser der Aunigundersage. Der auch als Schriftsteller fruchtbare Direktor Gottlieb Wilhelm Körber war mit der berühmteste Schulmann seiner Zeit, der ein kolossales Ansehen genoss. Der erste Hirschberger Stadtverordnetenwortführer Contessa, ein reicher Handelsherr, war Verfasser von vielen Gedichten, Romanen und einigen Theaterstücken. Der

Buns la u, 27. Oktober. (Städtisches.) In der am Dienstag abgehaltenen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurden an Stelle der aus dem Magistratskollegium ausgeschiedenen Mitglieder Brods und Wandel an Stadträten gewählt Sanitätsrat Dr. Krause und Fabrikbesitzer W. Lengersdorff. — Die Stadtverordnetenwahlen finden am 22. und 23. November statt.

Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 26. Oktober.

Das Verbot des Generalkommandos, Pferde aus den einzelnen Kreisen ohne Genehmigung auszuführen, scheint noch nicht genügend beachtet zu werden. Dabei ist die gesetzliche Mindeststrafe für eine Uebertretung ein Tag Gefängnis. In der heutigen Strafkammer Sitzung standen gleich drei Verhandlungen wegen Uebertretung des Pferdeausfuhrverbots an. Der Handelsmann H. B. von hier soll sich zweimal dagegen verhalten haben, am 5. Juni und Ende Juli. Bei dem ersten Fall wird dem Angeklagten geglaubt, daß er damals das Verbot noch nicht gekannt hat, wegen des zweiten Falles erhielt B. einen Tag Gefängnis. — Rechtlich interessant war die zweite Verhandlung, die sich gegen den Fleischermeister und Handelsmann H. U. aus Altschönau richtete. Dieser hatte im Kreise Schönau zwei Pferde verkauft, die dann bald von dem Käufer in andere Kreise gebracht worden waren. Hier war der Gerichtshof der Ansicht, daß U. nur bestraft werden könne, wenn er gewußt hätte, daß die Käufer die Pferde gleich darauf in andere Kreise bringen würden. Da dies nicht zu beweisen war, wurde U. freigesprochen. — In der dritten Verhandlung wurde der Handelsmann H. S. aus Zauer, der ohne Genehmigung ein Pferd aus dem Landesunter Kreise nach Zauer gebracht hat, zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. S. war wegen derselben Uebertretung schon vorbestraft. Der Berginvalid Bernhard Th. aus Landesbut, der ihm beim Transport des Pferdes geholfen hatte, wurde freigesprochen, weil er das Verbot nicht gekannt hat.

Des Sittlichkeitsverbrechens wie der fälschlichen Beleidigung soll sich in den Jahren 1913/14 und im Mai 1915 in sieben Fällen der Arbeiter Wilhelm N. von hier schuldig gemacht haben. Der zweimal wegen Sittlichkeitsvergehens vorbestrafte Angeklagte wurde diesmal freigesprochen, weil die Aussagen der beiden Mädchen, die als Belastungszeuginnen geladen waren, nicht glaubwürdig genug erschienen.

Necht dreiste Diebstähle verübte im Juni und Juli d. J. zu Gumnorsdorf der 16 jährige Arbeitsburche Paul N. von dort. Er suchte heimlich die Wohnungen von Hausgenossen auf und stahl zweimal aus unverschlossenen Schränken Geldbeträge von 6 und 20 Mark. Das dritte Mal öffnete N. ein Wandschränkchen mit einem falschen Schlüssel und entwendete 29 Mark. Der Angeklagte ist fassend geständig, da aber die Diebstähle mit einer bestimmten Beharrlichkeit zeitlich schnell hintereinander ausgeführt wurden, auch eine ziemliche Portion Dreistigkeit verraten, erkannte das Gericht auf eine Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängnis.

Einfacher und schwerer Diebstahl sowie Sittlichkeitsvergehen werden dem 17 Jahre alten Schmiedelehrling Kurt S. aus Hartlesdorf zur Last gelegt. Dieser hatte seinem Meister mehrfach aus einer verschlossenen und mit Dietrich geöffneten Kammer Lebensmittel entwendet, schließlich am 6. August an einem kleinen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen. Die Verhandlung fand zum Teil unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der reumütig geständige Missetäter erhielt eine Gesamtstrafe von zwei Monaten Gefängnis.

Zwei Zwanzigmarscheine sollte die Einwohnerin Marie Sp. aus Mäzsdorf einer Hausgenossin aus einem Büffet der Wohnung gestohlen haben. Das Schöffengericht zu Hemsdorf (Kbnast) hatte Frau Sp. für überführt angesehen und zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Diese legte Verneinung ein, da sie am Diebstahl unschuldig sein will. Die Strafkammer sah auch die vorhandenen Verdachtsmomente nicht zur Uebersührung als ausreichend an und erkannte auf Freisprechung.

Einen schweren Diebstahl beging am 7. Juli zu Tschöpsdorf, Kr. Landeshut, der Fürsorgerzögling, Dienstknecht Wilhelm B. Er war bei einem Gutsherrn als Knecht beschäftigt, doch gefiel es dem abenteuerlichen jungen Menschen nicht, weshalb er am 24. Juli ausrückte. Abends kehrte er aber heimlich zurück, schlich sich in das Gehöft ein und erbrach ein Wandschränkchen, in welchem 2700 Mark in Papiergeld lagen. Der Spitzbube nahm davon nur 10 Mark als Reisegehalt an sich, desgleichen auch sein Dienstbuch. Der geständige Angeklagte kam mit einem Monat Gefängnis davon.

Necht dreist bestohlen hatte der Barbierlehrling Fritz K. aus Schmiedebere seinen Lehrmeister. Er schlich sich heimlich in das Haus des Meisters ein, erbrach mit Brecheisen eine Kommode und öffnete mit Dietrichen, die ihm auf Verlangen der Schlosserlehrling Paul N. gefertigt hatte, verschiedene Behältnisse. Er stahl 420 Mark und bestuchte damit das Kino und verschiedene Gaslofale, wanderte nach Zillertal und wurde dort erwischt. Vom gestohlenen Gelde fehlten nur 10 Mark, die er verausgabte. K. ist geständig und will das Geld genommen haben, um beim Militär eintreten zu können. Er wurde wegen schweren Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis, wegen Anstiftung zur Uebertretung nach § 369 zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. K. erhielt wegen der Anfertigung von Dietrichen 3 Mark Geldstrafe.

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Windler-Tannenbera.
(27. Fortsetzung.)

Einige Schritte vor dem Hofe hatte der Zua nochmals gehofft, der Pastor und der Landrat allein betraten das Haus. Gleich darauf erschien aber Kerstenau wieder.

„Derr Oberleutnant, haben Sie Samariter im Zuae?“

„Dawohl, Herr Landrat.“ Ein Kommando klopfte zurück. „Warum, was sollen sie?“

„Ein neues Unglück, rasch!“ Zwei Soldaten liefen ins Haus.

Auf der Erde langgestreckt lag eine alte Frau, der weißhaarige Pastor kniete daneben, als betete er.

Die Pioniere hoben den anscheinend leblosen Körper auf.

„Sie ist nicht tot,“ sagte der eine.

„Wahrscheinlich Schlaganfall,“ erklärte der andere, „hier muß ein Arzt her —“ Kerstenau alarmierte das Haus.

Derweil stellten einige Pioniere die Bahren in die Gasthofscheune und in den Bauernhöfen schirrte man die Pferde an.

Als Hardt nach Hause kam, ging er sofort in Tonis Zimmer. Dort sah Frau Lemke und legte treulich einen Umschlag nach dem andern auf die Stirn der Kranken. Ihm gab's einen Stich durch's Herz.

Ahnungslos linderte die wadere Helferin fremdes Leid. Eigenes sollte sie bald niederwerfen.

„Kommt ein Doktor?“ fragte sie leise. Der Schultheiß bejahte.

„Die Pioniere fahren zur Stadt. Wenn die Wagen zurückkommen, wird der Arzt hier sein. Wir brauchen ihn auch im Unterdorf. Frau Leuthold hat einen Schlaganfall gehabt —“

„Jesus!“

„Es sieht schlecht mit ihr —“

„Was ist geschehen —?“

„Die Aufregung, der Schrecken —“

„Ja, ja —“

Hardt nahm die fieberheiße Hand seines Kindes. Toni zuckte zusammen und murmelte hastig einige Worte, die er nicht verstand. Da ließ er die Hand los. Traurig ruhte sein Blick auf dem Mädchen, unbewußt faltete er die Hände. Es kam soviel, so furchtbar viel auf einmal! Jetzt galt es, der armen Frau Lemke ihr Unglück zu melden. Mit gebeugtem Kopfe schritt er hinaus. Nach wenigen Minuten kam Frau Hardt ins Zimmer. Sie sah verstört aus und zwang sich mühsam ruhige Worte ab.

„Ich bleibe jetzt bei Toni, Frau Lemke, sehen Sie in die Wohnstube, mein Mann will etwas mit Ihnen besprechen.“

„Wohl wegen —, nu, daß er nich' mit auf den Berg kann. Er will nich' weg von der Toni. Soll er auch nicht, wenn's mit dem Wege geht, mach ich's allein —“

„Ich weiß nicht —“

Der Ton hatte geklungen, als ob er in Tränen zerflöße. Da sah die ahnungslose Frau auf.

„Gehen Sie nur —“

Tief hatte sich die Mutter über ihr Kind gebeugt und legte, lange, unständlich, das frische feuchte Tuch zurecht. Sie wandte sich erst um, als sie Frau Lemkes schwere Tritte auf der Holzstreppe poltern hörte. Sie wandte sich um und richtete sich auf: „Gott steh ihr bei in dieser Stunde!“

Als Frau Lemke ins Wohnzimmer trat, hielt Hardt in unruhiger Wanderung inne.

„Sehen Sie sich,“ sagte er freundlich.

„Aber was ist denn, was ist denn auf einmal?“ fragte die Erstaunte. „Is dem Philibb was?“

Er drückte sie nieder auf die Fensterbank.

„Ja, es betrifft den Philibb —“

„Verunfallt is er? Jesus! Is er tot?“

„Es ist ein Leben voll Last gewesen, Frau Lemke, seit dem Unglückstage —“

„Is er tot, is er tot?“ schrie sie dazwischen und klammerte sich an die Hände Hardts.

Der nicht und hielt die vornüberstulende fest.

Sie saß zitternd auf der Fensterbank, der Schultheiß stand vor ihr, und auf seinem Arm lag der Kopf der wild schluchzenden Frau.

„Er ist erlöst, Frau Lemke —, es war kein Leber mehr, das er hatte —, denken Sie, er ist erlöst.“

Jetzt fuhr sie auf.

„Aber ich hatt' was auf der Welt —, ich hatt' noch was, das ich lieb haben konnte!“ Schreiend kam's dann: „Nu hab' ich nichts mehr auf der Welt — und das haben die Bauern mit ihrem Geiz getan! Gott soll sie strafen! Ja, das soll er und kein Erbarmen nich' mehr haben, wenn sie zu ihm beten!“

„Lemken!“

Er riß sich von ihren klammernden Händen los, daß sie an die Wand zurückflo. Zorn und Verzweiflung tobten aus seinem Aufschrei.

„Soll meine Toni sterben? Um ihr Leben bete ich zu Gott.“

Das arme Weib sank in sich zusammen. In heißem Tränenauß, stammelnd, kamen die Worte:

„Nee, Herr Hardt, das soll sie nich! Der liebe Gott soll mich nich' hören —, ich will mei' Weh und Leid alleene tragen. Nu, soagen Sie mir aber, wie der Philibb gestorben is —?“

Sie hatte die Hände vor's Gesicht geschlagen, wischte jetzt die Tränenperlen weg und sah den Hardthofbauern mit scheuen, bangen Augen an.

„Die Pioniere haben ihn unter den Stämmen gefunden, die ins Wildwasser gerollt waren —“

„Die Krampfen hielten sich nicht mehr! Deshalb war ich beim Schmied —“

„Ihn und den Heinrich Leuthold —“

„Jesus, ja, den traf ich, als ich runter ging ins Dorf. Sind beide tot?“

„Beide —“

„Und da hat jetzt die Mutter der Selaa getroffen?“

„Ja.“

Die Frau faltete die Hände ineinander, ihre Lippen betweten sich. Der Schultze wagte kein Wort. Die Tiefgebengate sprach mit ihrem Gotte, wie sie's verstand und wie sicher auch der es verstand. Ob sie für ihren Philipp bete?“

Da ging der harte Mann zu ihr hin und fragte:

„Habt Ihr uns verziehen, Lemken? Wir konnten ja nicht wissen, daß es so kommen würde! Das konnten wir nicht wissen —, Gott straft so schwer!“

„Ich hab allen verziehen, wir sind alle Menschen. Wo is mein Philipp?“ Damit war sie aufgestanden. Sie hatte Kraft und Willen wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 27. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Strahe Lille—Arras entwidelte sich gestern abend nach einem französischen Sappenangriff ein unbedeutendes Gefecht, das für uns günstig verlief.

Nordöstlich von Massegisme drangen die Franzosen im Handgranatenkampf an einer schmalen Stelle in unseren vordersten Graben ein und wurden nachts wieder vertrieben.

Im Luftkampfe schoß Leutnant Immelmann das fünfte feindliche Luftflugzeug ab, einen französisch. Doppeldecker mit englischen Offizieren, die gefangen genommen worden sind. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden hinter der feindlichen Linie zum Absturz gebracht, eines davon wurde von unserer Artillerie völlig zerstört, das andere landete nördlich von Souchez.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich der Eisenbahn Abest-Dünaburg drangen unsere Truppen in der Gegend Tynshany in etwa drei Kilometer Breite in die russischen Stellungen ein, nachdem sechs Offiziere, 450 Mann zu Gefangenen gemacht worden waren. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und zwei Minenwerfer. Die gewonnene Stellung wurde gegen mehrere russische Angriffe behauptet, nur der Kirchhof von Szaszali (1 Kilometer nordöstlich von Garbunowla) wurde nachts wieder geräumt.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Seceresgruppe des Generals von Linsingen.

Westlich von Czartorysk ist unser Angriff bis an die Linie Komarow-Kaminucha-Söhen südöstlich von Miedwiege vorgetragen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ostlich von Wisegrad wurde Dobrun genommen.

Die Armeen der Generale von Koeveß und von Gall-wik haben den Gegner überall, wo er sich stellte, geworfen. Mit den Hauptkräften wurde die allgemeine Linie bei Waljewo-Morawei (am Fleg)-Lancisa erreicht, östlich davon die Racina-Racca und beiderseits Swilakachna die Resawa überschritten.

Im Bel-Zal ist Neresnica genommen. Die südlich von Orsowa vorgehenden Kräfte erbeuteten in Kladowo 12 schwere Geschütze. In Ljubicivac (an der Donau östlich von Brza-Palanta) wurde die unmittelbare Verbindung mit der

Armee des Generals Bojadjeff durch Offizierpatrouillen hergestellt.

Der rechte Flügel dieser Armee folgt dem Gegner von Regatin in nordwestlicher und südwestlicher Richtung. Um den Besitz von Kuznja wird weiter gekämpft.

Oberste Seeresleitung.

Neue deutsche Banken in Amerika.

wb. New York, 28. Oktober. Wie die „Associated Press“ meldet, sind in Chicago, New York und Cincinnati deutsche Banken in Entstehung begriffen, die deutsche und österreichisch-ungarische Geldgeschäfte wahrnehmen sollen.

wb. Amsterdam, 28. Oktober. Nach Nachrichten aus eben hier eingetroffenen amerikanischen Zeitungen veröffentlicht Hermann Ribber in der „Staatszeitung“ einen Aufruf an die Deutschamerikaner, um eine große Nationalbank zu gründen, deren Gelder für die britische Regierung unzugänglich sein sollen.

Die Sobranje.

wb. Sofia, 27. Oktober. Wie die „Agencia Bulgarie“ mitteilt, wird die Sobranje, die jetzt zusammentreten sollte, erst für den 28. Dezember einberufen werden.

Die nationale Liste in Neuseeland.

wb. Wellington, 28. Oktober. Neuter-Meldung. Ein Regierungserlaß ordnet die Aufstellung einer nationalen Liste an, um eine Uebersicht über das für den Krieg verfügbare Menschennmaterial zu erhalten.

Schneefall an der Dnieprküste.

wb. Stettin, 27. Oktober. In der letzten Nacht trat Schneefall ein. Der Schnee liegt einen Zentimeter hoch. In den Morgenstunden sank die Temperatur auf 3 Grad Kälte.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

| 26. Oktober. | | 27. Oktober. | |
|---------------------|--------|---------------------|--------|
| Barometer | 733 mm | Barometer | 731 mm |
| Thermometer | + 4 C. | Thermometer | + 2 C. |
| Höchster Stand | + 11 " | Höchster Stand | + 11 " |
| Tiefster Stand | + 1 " | Tiefster Stand | - 2 " |
| Feuchtigkeitsmesser | 91 % | Feuchtigkeitsmesser | 44 % |

Das Museum des RGW ist geöffnet an jedem Dienstag und Donnerstag von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Bfg., Mitalieber des RGW, auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11—1/2 Uhr, Eintritt frei.

Auf Grund des § 3 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915 ordnen wir hiermit an, daß alle Landwirte und sonstigen Personen der Stadt Hirschberg, die im Jahre 1915 Hafer angebaut und geerntet haben, diesen sofort ausdreschen und bis zum 2. November 1915, abends 6 Uhr, das genaue Ergebnis des Erdrüsches anzeigen.

Zu widerhandlungen werden nach § 9 Ziffer 3 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Hirschberg, den 26. Okt. 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 28. Oktober, vormittags 11 Uhr, werde ich in den Geschäftsräumen der Firma Worsdorf & Wieland hier, Schmiedeburgerstraße 2a: mehrere große Holzplatten mit Unterlagsböden, 3 lg. Tafeln, 1 Doppelschreibpult, 1 Stoßwagen, Kisten, Fässer, zwei Waagen etc. durch Herrn Gerichtsvollzieher Potrykus öffentlich versteigern lassen.

Paul Cassel,

Konkursverwalter, Hirschberg.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 28. d. M., vormitt. 10 Uhr versteigere ich in Hemsdorf u. R., im Gasthof „zum Kynast“:
2 Schweine (Bertel) und 1 Wurfmashine.
Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.
Thamm, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 29. d. M., vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Hemsdorf u. R. im Gasthof „zum Kynast“:
1. 3 Kühe, 1 Glasdrant, ein Sofa u. Ripsüberzug, einen Ausziehtisch;
2. 1 fast neuen eisernen Kochherd, 2 Glaschränke, zwei Kommoden (hell), 2 Sofas mit Ripsüberzug u. a. m.
Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.
Thamm, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 29. d. M., nachmittags 2 Uhr, versteigere ich in Agnetendorf i. R. Versammlungsort der Dieter in Beversdorfel daselbst:
1 schwarzschiedige Kuh.
Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.
Thamm, Gerichtsvollzieher.

Jungwehrtompagnie I. Hirschberg.

Am Sonntag, den 31. d. Mts., nachm. findet eine Besichtigung der Kompagnie durch Se. Erzaellenz den Herrn Generalleutnant von Pliskow auf dem Exerzierplatz bei Garten statt. Antreten der Korporalschaften um 12 1/2 Uhr an der Oberrealschule. Die Mäßen können abgeholt werden. Anbinden werden beim Antreten verteilt.

Alters-Invaliden-Unfall-Renten-Quittungen

hält vorrätig Bote a. d. R.

1000—1500 Zentner
beste Futterrüben,
60 Zentner Eichhaldrot
verkauft Birkel, Königszell.

Arbeits-Markt

Gefuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Bei dem Amte Cunnersdorf ist am 1. November d. J. die Stelle eines

Hilfspolizeibeamten

zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich alsbald melden.

Cunnersdorf, d. 27. Okt. 1915.
Der Amtsvorsteher.
Heinhalt.

Aelterer Schreiber

sofort gesucht unter Einreichung v. Gehaltsansprüchen u. Zeugn. Rechtsanwalt Klapper, Hirschberg.

Oberkellner.

Für mein Hotel, 50 Fremdenzimmer u. flotter Restaurationsbetrieb, suche für sofort einen kantonfähigen Oberkellner. Zum Feldmarschall Hindenburg, früher: Hotel National, Glogau.

Zwei tüchtige Autogenschweißer

werden für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn zu sofortigem Antritt gesucht.

Maschinenbau-Aktiengesellschaft, vorm. Starke & Hoffmann, Hirschberg i. Schl.

Jg., kath. Schuhmachergeselle findet dauernde Beschäftigung a. baldigen Antritt.

Franz Schmad, Schuhmachermeister u. Kirchendiener, Petersdorf i. N.

Erfahrener, fleißig., militärfreier
Gärtnergehilfe

bei gutem Gehalt und fr. Stat. gesucht.

Gartenverwaltung Maxdorf, Kreis Löwenberg i. Schl.

2 tüchtige
Klempner - Gesellen

stellt sofort ein Otto Dittrich, Klempnermeister, Greiffenberg i. Schl.

Tüchtigen Monteur

und einen Hilfsmonteur für Freileitung und Hausinstall. zum baldigen Eintritt sucht

Hirschberger Halbahn N.-G., Herischdorf i. N.

Ein brauchbarer Müller zum baldigen Eintritt gesucht.

Niedermühle Rudelstadt.

Bäckergesellen sucht zum sofortigen Antritt

Oskar Fellmann, Warmbrunn.

Schneidemüller

sucht Koh-Mühle Schmiedeberg i. N.

Schlosser, 1 Schmied,

Kriegsinvaliden, auch jg. Leute zum Weiterlernen stellen ein

Fellgiebel & Zierenberg, Maschinenfabr., Hermsdorf Ryn.

Maurer

gesucht. P. Conrad & Co., Hirschberg.

Arbeiter

erhalten sofort Beschäftigung in Hirschberg an der Bahnstrecke bei der Sechsstätter Brücke und bei Petersdorf i. Nsgb. Stundenlohn bis 38 Pfg. In Schreiberhau, Bahnhof Josephinenhütte, Ludwigshau, beim Kohrlacher Tunnel und Bahnhof Niederkaußung (Rahb.) Stundenlohn bis 40 Pfg.

Tiefbauunternehmer Klein, Petersdorf i. N.

Tischler, Stellmacher Schlosser u. Schmiede

gesucht für dauernde Arbeit.

Ludw. Wallfisch, Warmbrunn, Fahrzeugfabrik.

Arbeiterinnen stellt ein Keksfabrik Warmbrunn.

Tüchtigen Friseurgehilfen sucht Fr. Springer, Langstr. 16.

Friseurgehilfe sofort gesucht. Frau Büttner, Görlitz, Seidenbergerstraße 22.

Schachtarbeiter und Drainagearbeiter stellt sofort ein E. Keil, Verdienstraße Nr. 3a.

Einen Maschinenarbeiter sowie etliche Arbeiter stellt ein

H. Weist, Zimmermeister, Straupitz.

Tüchtige Maurer und Arbeiter

stellt sofort bei dauernder Arbeit noch ein Misdke, Reichenbach D.-L. Maurer Stundenlohn 60 Pfg. Freies Nachtquartier.

Bauarbeiter

werden noch eingestellt Schlossbau Maxdorf.

Für Gartenarbeit

erfahrener Mann, welcher die Umplanzg. verst., einige Bäume verfest, wo viel Früchte erzielt werden, gesucht. Frau Martha Otto, Petersdorf i. Nsgb., Villa Clara.

Einige kräft. Arbeiter und Bischofroller

für sofort gesucht. Gebrüder Erfurt, Papierfabr.

Ein älterer, tüchtiger Kutscher

für Landwirtschaft und sonstige Fuhren kann sich zum sofortigen Antritt melden bei D. Wagenknecht, Gartenberg bei Petersdorf i. N.

Kutscher

in Dauerstellung sucht Firma Klose, Verbisdorf.

1 Arbeiter oder Arbeitsfrau stellt ein E. A. Grüttner, Sechsstätte.

1 Kutscher und 1 Arbeiter sucht bald N. Kühn, Sand 34.

Einen Lehrling nimmt bald an G. Rosemann, Schmiedeustr., Hermsdorf u. R.

Jg. Kriegerswitwe f. häusl. schriftl. Beschäft. od. auch Näh- u. Sandarb. Off. D 875 „Vote“.

Wegen Einberufung meines jungen Mannes suche per 1. 11. eine tüchtige

Bekäuferin,

welche auch die Kontorarbeiten mit übernehmen muß. Gest. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet

Walzenmühle Giebeneichen bei Löwenberg i. Schl.

Zum 1. Januar suche ich für meinen kleinen Hausstand in Cunnersdorf eine fleißige

Wirtschafterin. Angebote und Empfehlungen durch Zeugnisse sind zu richten an Apotheker Kluge zu Liebau i. Schl.

Kräftiges Kindermädchen tagsüber sofort gesucht Duntke Burgstraße 7.

Gewandtes Zimmermädchen, welches schon in Saisonstellung war, sucht Stellung für Winterhalbj. Off. G 873 an d. „Vote“.

Zuperl., ält. Wirtschaftsfrl., das selbst. kocht u. d. Führ. eines kl., gut. Haush. (2 Pers.) übern., v. bald gef. Zeugn. aus erstfl. Häuf. erw. Offert. unt. H 879 an die Exped. des „Vote“ erb.

Ein nettes, junges

Fräulein

von angenehmem Aussehen zum Bedienen der Gäste sucht sofort

Gasthof „Deutscher Kaiser“, Friedeberg a. Lu.

Saubere Bedienung gesucht Wilhelmstraße 67, II r.

Jüngeres Mädchen zur Landwirtschaft und häuslich. Arbeit sucht per Neu. od. Oftern M. Schell, Seidorf Nr. 226.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines geliebten Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegersohnes

Richard Grabs

unsern innigsten Dank.

Anna Grabs geb. Kniestädt
nebst Sohn

Familie Heinrich Grabs
Familie Carl Kniestädt

Cunnersdorf i. Hg., im Oktober 1915.

Statt Karten!

Für die unendlich vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der langen Krankheit und jetzt bei dem Hinscheiden unseres heißgeliebten treuen Gatten und Vaters sagen wir, außerstande, jedem Einzelnen zu danken, auf diesem Wege unsern herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.

Die tieftrauernde Witwe

Emilie Reichstein

nebst Söhnen.

Herischdorf, den 26. Oktober 1915.

Für die uns von allen Seiten erwiesene Anteilnahme beim Heldentode unseres geliebten, unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Max Scholz

sagen wir auf diesem Wege Allen unsern herzlichsten Dank.

Berw. Tischlermstr. Alwine Scholz und Kinder.
Herischdorf, den 27. Oktober 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 3. Oktober 1915 in Frankreich, infolge Kopfschusses, unser lieber guter Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

der Musikstier

Reinhold Runge

im Alter von 22 Jahren.

Dies zeigen an

die trauernden Geschwister u. Braut

Erdmannsdorf, Killethal und Buchwald,
den 26. Oktober 1915.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss starb am 21. Oktober in Rußland im Dienste für das Vaterland plötzlich und unerwartet an Schlaganfall mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel.

der Fleischermeister

Hermann Mehwald

Unteroffizier in einem Landsturm-Bat.,
im fast vollendeten 42. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an

Minna Mehwald geb. Günther als Gattin,
Paul und Erik als Söhne,

Heinrich Mehwald } als Eltern,
Ernestine Mehwald }

Friedrich Mehwald als Bruder, s. St. im Felde,
Martha Mehwald als Schwägerin.

Cunnersdorf i. Hg., Rauffung, Alt-Schönan,
Voigtsdorf, Aguelendorf, Bernsdorf u. R., Burg bei
Magdeburg, im Oktober 1915.



Statt besonderer Meldung.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am
30. September d. J. im Kriegsgelände Osten
mein herzensguter Gatte, unser treusorgender
Vater, mein braver Sohn, unser lieber Bruder,
Schwager und Onkel,

der Stellenbesitzer

Gustav Ritsche

Landsturmmann in einem Reserve-Infanterie-Regt.,
in dem Alter von 35 Jahren.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an

die tieftrauernde Witwe Emma Ritsche geb. Dvitz
nebst 3 Kindern,

August Ritsche als Vater,
6 Schwäger (1 Bruder u. 4 Schwäger im Felde).
Stadenseiffen, den 27. Oktober 1915.

Die Trauerfeierlichkeit findet Sonntag, den 31. d.
Mts., nachm. 2 Uhr in der Kirche zu Langenau statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom
Liebsten was man hat, muß scheiden.

Ruhe sanft in fremder Erde.

Montag früh 5½ Uhr verschied sanft nach langen
schweren Leiden meine herzensgute Gattin, unsere Tochter,
Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Jda Eichner

geb. Scheer

im Alter von 24 Jahren 2 Monaten.

Dies zeigen schmerzzerfüllt, um stille Teilnahme bittend, tiefbetriibt an

Karl Scheer nebst Kindern
Paul Eichner als Gatte,

s. St. im Felde.

Schönwaldau, den 26. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, den 29. Oktober,
mittags 1 Uhr vom Elternhause aus statt.



An seiner am 22. September erlittenen schweren Verwundung starb den Heldentod fürs Vaterland am 25. September in Rußland, nachdem er seit Kriegsbeginn an vielen schweren Kämpfen teilgenommen, ohne sein und unser Sehnen, ein Wiedersehen in der Heimat, erfüllen zu können, mein innigstgeliebter, unvergesslicher Gatte und Vater, der liebevolle Sohn und die Stütze seiner Eltern, Bruder, Schwiegerohn, Schwager und Onkel

Hermann Schwarzer

Gefreiter in einem Landwehr-Regiment,

im Alter von 32 Jahren.

Er folgte seinem am 1. September gefallenen Schwager in die Ewigkeit.

Im tiefen Schmerz bitten um stille Teilnahme seine tieftrauernde Gattin

Emma Schwarzer geb. Baumgart
und Töchterchen,

die schwergeprüften Eltern, Geschwister
und Schwiegereltern.

Familie

Ernst Schwarzer als Eltern,

Familie

Julius Baumgart als Schwiegereltern.

Bärndorf, den 27. Oktober 1915.

Ein kurzes Glück war mir beschieden,
Mein guter Gatte, er ruhe in Frieden,
Er war mein treugeliebtes Herz,
Wie kühl' ich diesen Trennungsschmerz.
Um mich ist's traurig, um mich ist's schwer,
Sein liebes Kind hat keinen Vater mehr,
Kein Flehn, kein Weinen gibt Dich mir zurück,
Vorbei ist Liebe, Hoffnung, all mein Glück.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 31. Oktober,
um 11 Uhr in der Kirche zu Fischbach statt.

Dachlack

Reichfertig, für Pappdächer gibt
jedes Quantum ab

Wilhelm Preussker,
Bähn i. Schles.

Gebrauchte Geige

zu kaufen gesucht. Offerten erb.
Einzel, Schreibst. u. i. R.

Gr. Hl. Bettstelle z. Hl. Markt 6.
Nähmasch., Schreibst., Kücheneinr.,
Kinderw. v. b. Warmbr. 27, I.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am
27. September in Frankreich unser lieber
guter Sohn, Bruder und Onkel

der Pionier

Bruno Wittig

in einem Pionier-Regiment 1. Feldkomp.,
im blühenden Alter von 20 Jahren.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an
die tieftrauernde Mutter, Geschwister u. Großmutter,
Stiefvater in russischer Gefangenschaft.

Niemendorf, den 27. Oktober 1915.

Als Held ruhst Du in Feindesland.
Gar halbe Dich die Kugel traf,
O, gütige Natur, streue mit liebender Hand
Blumen auf seines Grabes Rand!
Ruhe sanft! Fern von den Deinen,
Die um Dich weinen.

Ihre am 25. d. Mts. vollzogene

Vermählung

gestatten sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Georg Kunze und Frau
Marta geb. Nieselt

Hirschberg i. Schl.

Dankagung.

Anlässlich unserer

goldenen Hochzeit

sagen wir der Gemeinde
Dank für die Sammlung
sowie für die vielen Gra-
tulationen und Ehrungen,
welche uns zuteil wurden,
unseren herzlichsten Dank.

Dank i. Hgb.,
den 27. Oktober 1915.

Wilhelm Hoffmann,
Gartenbesitzer, nebst Frau.

Gebildete Dame
sucht passenden Verkehr zwecks
Heirat.

Off. unt. S 867 an den „Boten“.

Kaufe gegen Kasse

Parties, Rest- und ganze
Barenläger in Schuh-,
Schnitt-, Weiß-, Woll-,
Kurz- u. Kolonialwaren,
Eisen-, Glas- u. Porzell.-
Waren, Zigarren u.
Strengste Diskretion. Off.
Postschließfach 10, Hirsch-
berg i. Schles.

Ein Satz Elfenbein-Bälle,
54 mm groß, billig zu verkaufen.
P. Plache, Gerichtsstraße 4.

Ziehung 9. und 10. November

Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung
der St. Lorenzkirche in Nürnberg
125 000 Lose, 4856 Geldgewinne — M.

125 000
50 000
20 000
10 000

Hauptgewinne Mark:

Bar ohne Abzug.

Nürnberger Geldlose 3 M. Porto u. Liste
extra 30 Pf.

in allen Lotteriegeschäften und durch

Lud. Müller & Co.

Berlin W., Werderoher
Markt 10.

Telegr.-Adr. Glücksmüller.

Schirme!!

werden billigst repariert und
neu bezogen.

Schirmfabrik in Jauer.

Annahmestelle bei Fr.
H. Matern, Markt 11, Eingang
Dunkle Burgstraße.

Ein hellfourniertes Vertikow
wegen Mangel an Platz zu ver-
kaufen Schmiedebergerstr. 9a, I.

Für

Heerespflichtige

empfehlen wir **vorschriftsmäßige**
Militär-Reitunterhosen ohne Naht
für Kavallerie, Artillerie & Train.
Infanterie-Unterhosen warm u. bequem

| | |
|-----------------------|-----------------------|
| Militär-Hemden | Militär-Schweißjacken |
| Militär-Stalljacken | Militär-Schweißsocken |
| Militär-Fußlappen | Militär-Hosenträger |
| Militär-Taschentücher | Militär-Schürzen |
| Militär-Handschuhe | Militär-Leibbinden |

Brustschützer, Lungenschützer, Gelenkwärmer.

Vorschriftsmäßige Militärsachen
sind für jeden Neueintretenden
von größter Wichtigkeit.

Kaufhaus R. Schüller

Hirschberg i. Schl.
Bahnhofstraße 58a. Telefon 348.

Futterrüben

hat noch preiswert
abzugeben
Telefon 322.

Friedrich Guhl,

Hirschberg i. Schl., Sand II.

Die Soldaten frieren!
Sendet ihnen
wärmende Getränke!
Versand zulässig!

**Liköre,
Rum, Arac,
Cognac, Wein**

Pfundpakete

von 45 Pfg. an bis 2,50 Mk.
alle Preislagen.

Versand durch uns 3 x täglich,
Adressen der Empfänger
bitten wir mitzubringen oder
einzusenden.

Gebrüder Cassel,
Markt 14.

**Prima frischen Kabliau,
frische Fischkoteletten,
frische Hechte im Ausschnitt.**

Paul Berndt,

Markt 18.

Prima Torfstreu
haben abzugeben

Prager & Co., Glatz.

(Telephon 36.)

Futterrüben

hat billig abzugeben

Curt Schröter, Görlitz,

Fourage-Großhandlung, Strohpressefabrik.

Fernruf 242.
Telegr.-Adresse: Strohschröter.

Verkf. a. 28., vorm. 9 U., Speise-
kartoff. Mag. vom Bahnhof
Rosenau. Finger, Gummersdorf.

Geschäftl. Anzeigen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Geld-Darlehen ohne Bürg., Katen-
rückg., diskret, reell
u. schnell v. Selbstgeb. Schlenogt,
Berlin 122, Rosenthalerstraße 6.

Gast- und Logierhaus,
volle Konzess., herrl. Gebirgs-
lage, sof. unt. günst. Beding. zu
verpacht. od. zu verkf. Näh. d.
Hübner, Destillat., Hirschberg,
Vollenhainerstraße.

Gasthof

mit etwas Landwirtschaft bei
3000 Mk. Anzahlung sofort oder
später zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. Pfo. 289 an Rud.
Woffe, Frankfurt a. Oder.

Bervachte sofort wegen Ein-
berufung meine gangbare
Mühlenbäckerei.
Werte Aufschriften unter C 874
an die Exped. des „Boten“ erb.
Hausgrundstück in Hirschberg
zu kaufen gesucht. Off. u. F 877
an die Exped. des „Boten“ erb.

Rappen-Wallach,
12 Jahre alt, mittelstark, fromm
und zugfest, verkauft
Dannert, Retschdorf.



Starke, gut eingefahrene
oberschlesische Fohlen
stehen zum Verkauf.
Otto Knobloch, Walterstr. 2.

Ein oder zwei Pferde
für leichte Aderarbeit in Land-
wirtschaft für längere Zeit zu
vergeben. Meldungen u. B 873
an die Exped. des „Boten“ erb.

Sch Kaufe
2 mittlere Pferde
i. Kreise Schönau, gute Gänger,
fromm und zugfest.
Neumann, Altschönau.
Telephon 89.
Kaufe auch einen nur guten
Pelz
für's Fuhrwert.



Bestimmt v.
Sonnabend
früh ab steht
ein Transp.
schöner
Schweine
in verschiedenen Größen z. Verkf.
3 apart, Quirl.

Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

An anständ. Fräul. möbliertes
Zimmer v. 1. 11. zu verm. Off.
unt. E 876 an den „Boten“ erb.

Stube und Küche
zu vermieten Schulstraße 6. Eintritt 30 S.



Hotel Rosengarten

Warmbrunn.

Donnerstag, den 28. d. M., von 6 Uhr ab:

Fisch- und Pökel-Essen

wozu ergebenst einladet

R. Wenig.

Gut möbl. S. z. vmt. Ziegelstr. 1.
Gut möbliertes Zimmer
mit 1 od. 2 Betten zu vermieten
Wilhelmstraße 69, 2. Stod.

Stube mit Kofee, Beigelaß
zum 1. Dezbr. cr. zu vermieten
Gummersdorf Nr. 202.

Wohnung,
best. aus 2 Stuben, bald z. vmt.
Dorfstraße 200b, Gummersdorf.

Sonnige Wohnung, 2 Zimmer,
Küche, Licht, Garten, bald oder
später z. vmt. Herischdorf Nr. 36.

Wegen Todesfalls ist eine
Wohnung
zum 1. Januar zu vermieten
Herischdorf Nr. 221.

2 febl. Zimmer mit Zubeh., hoch
Souterrain, m. electr. L., Wass.,
Gart., bill. bald z. vmt. Zu erbf.
Villa 16 Herischdorf, Tannenba.

Dame sucht v. b. febl. möbl.
Zimmer mit Pension. Off. m.
Preis u. J 880 an den „Boten“.

Vergnügungen

Strauß' Hotel.

Heute Donnerstag
nachmittags 4 bis 7 Uhr:
Kaffee-Konzert
bei freiem Eintritt.

„3 Eichen“ Gummersdorf

Heute Mittwoch, abends 8 1/2 U.
Großes
Militär - Streichkonzert,
ausgeführt von der Jägerkapelle
Entree 30 Pfg.

Kupferberg,

„Gajmarzer Adler“.

Sonntag, den 31. Oktober d. J.
nachmittags 4 1/2 Uhr:
Militär - Streichkonzert,
ausgef. v. der Kapelle der Erf-
Abteilung Jäger 5.
Musikleiter: Herrmann.
Eintritt 30 S.

Achtung!

Bitte an dieser Stelle das
Inserat in der nächsten Aus-
gabe zu beachten!

K. L.